

Motivgruppe • ARGE



25 Jahre

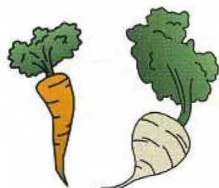


Landwirtschaft



Weinbau

Forstwirtschaft e.V.



Nr. 104

Januar 2002



Im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

Auf ein Wort . . .

Werte Mitglieder,

das Jahr 2001 war ein bewegtes Jahr, viele Verpflichtungen standen ins Haus: Wuppertal, Bad Mondorf, Bad Dürkheim, Sindelfingen, 25jähriges Jubiläum sowie viele kleinere Arbeiten waren zu erledigen. Ich möchte, so wie bereits anlässlich der Jahreshauptversammlung getan, von dieser Stelle all jenen danken, die uns geholfen haben dies Alles zu meistern. Es ist nicht immer einfach und selbstverständlich diesen „Aufträgen“ nachzukommen, da die Zahl der „Aktiven“ recht begrenzt ist.

Neue Herausforderungen warten auf uns, diese bedürfen dringend einer Lösung.

Werben Sie Mitglieder, um unsere Position als ARGE zu stärken. Wir suchen „Schreiberlinge“, Menschen, die bereit sind Ihr Wissen weiterzuvermitteln (und jeder von uns hat ein Teil wissen). Der Vorstand ist für jede Hilfe dankbar. Der Rundsendedienst läuft gut und Herr Bauer freut sich auf die Einlieferungen sowie Anfragen und eine schnelle Weiterleitung innerhalb des Rundsende-dienstes. Für die Auktion wären wir froh, falls der Eine oder Andere sich zur Mitarbeit bereit er-klären könnte. Machen Sie auch Gebrauch von der vorbildlich von Herrn Geib geleiteten Litera-turstelle. Ältere Hefte sind noch vorrätig.

Die größte Herausforderung ist jedoch unser Mitteilungsheft. Wie Sie sicher alle mittlerweile wissen, wird Frau Weber im Oktober 2002 ihre Tätigkeit als Redakteurin einstellen. Frau Weber hat in dieser Hinsicht eine gewaltige Arbeit geleistet. Verschiedene Vorschläge wurden in Sindelfingen gemacht. Es ist eine sehr schwierige Aufgabe alle 3 Monate ein 64-seitiges Heft zusammenzustellen. Überlegen Sie sich, ob nicht Sie die Frau oder der Mann sind, der sich dieser Herausforderung annehmen könnte. Ihre Vorschläge sind immer willkommen.

Wie Sie sehen, es ist nicht immer einfach, doch schauen wir auch positiv in die Zukunft.

Der Vorstand würde sich freuen, einige von Ihnen anlässlich der Wormatia 2002 (nähere Informationen an anderer Stelle) begrüßen zu dürfen bzw. zur traditionellen Jahreshauptversammlung in Sindelfingen. Bitte beachten Sie auch Anzeigen verschiedener Vereine in unserem Mitteilungsheft. Beteiligen Sie sich mit Ihrer Sammlung, machen Sie auf diese Art und Weise Werbung für unsere ARGE und die Philatelie.

Unser Mitglied, Herr Klaus Henseler, bat mich, nochmals die Mitglieder bitten ihre e-mail Adresse bekannt zu geben. Teilen Sie mir diese bitte mit – meine ist rogert@pt.lu – dass wird diese im nächsten Heft veröffentlichen können. Er machte sogar den anregenden Vorschlag, bei ausreichend großer Beteiligung einen Neuheiten-Info-Dienst einzurichten (via Internet) wo er sich bereit erklärt, den Kartoffelteil zu übernehmen. Wer fühlt sich angesprochen, wer möchte mitmachen? Die Adresse von Herrn Henseler: Klaus.Henseler@aol.com. Machen wir Gebrauch von diesem Medium, doch soll in Zukunft das Mitteilungsheft das Bindeglied zwischen all unseren Mitgliedern bleiben.

Ich möchte Ihnen zum Schluss im Namen des Vorstandes danke sagen für Ihr Vertrauen und auch Lob, das Sie uns manchmal aussprechen. Dies ist Balsam für die Seele. Wir werden uns jedenfalls bemühen im Neuen Jahr unser Bestes zu geben. Nachträglich wünschen wir Ihnen und Ihrer Familie ein gutes Neues Jahr 2002 und dass Sie alle Ihrer Sammlerleidenschaft im gewünschten Maße nachkommen können.

Roger Thill

Auf ein Wort . . .

Ein arbeitsreiches Jahr haben wir hinter uns gebracht. Unsere Jubiläums-Hefte Nr. 100 – 103 sind gut von den Mitgliedern angenommen worden. Die Qualität stimmte und dies soll uns Ansporn sein auch im 26. Jahr der Arbeitsgemeinschaft, dies zu halten.

Bedanken möchte wir uns bei allen, die dazu beigetragen haben, verbunden mit der Bitte weiter zu machen, und der Aufforderung an alle Mitglieder uns dabei zu unterstützen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein frohes, erfolgreiches und gesundes Neues Jahr 2002. Mögen alle Ihre Wünsche in Erfüllung gehen.

Nach unserem 25 jährigen Jubiläum fangen wir das Jahr mit einem kleinen Jubiläum an. Unsere Vereinsauktion findet zum 15. mal statt.

Fest terminiert ist die WORMATIA 2002 und Sindelfingen. Zu beiden Terminen wird noch noch näher in unseren Mitteilungsheften eingegangen.

Nach 2000 haben sich auch wieder unsere Mitgliederzahlen in 2001 erfreulich verändert. Nachfolgend die Veränderungen:

Neue Mitglieder:

Nr. 008	Dr. Bozidar Kozelj, Volkmerjeva 27, SJ-2250 Ptuj	Weinbau
Nr. 044	Adolf Bläumauer, Sandgasse 4, A-3340 Waidhofen/Ybbs	Umwelt
Nr. 038	Ulrich Edler, Forsthaus Waldhaus, 02829 Markersdorf	Forstw.
Nr. 049	Rudolf Maysick, Parzellenstr. 10, 06712 Zeitz	Umwelt
Nr. 051	Anja Janssen, Am Weiher 3, 67360 Lingenfeld	Landwirts.
Nr. 062	Heinz Wienold, Lauenhainer Hauptstr. 39, 08452 Crimitschau	Rinder u.a.
Nr. 068	Franz Dannecker, Romanstr. 14, 80639 München	Pilze
Nr. 078	Else Zarske, Ostendstr. 6, 63322 Rödermark	Weinbau/Kartoffel
Nr. 085	Rob Ter Meer, Berriehoek 89, NL-7546 JR Rnschede	Weinbau
Nr. 092	Dr. Piter Schmidt, Utrechtseweg 102 A, NL-DT Renkum	Forstw.
Nr. 098	Peter Dubbelmann, Friedhofstr. 1, 53225 Bonn	Landw./Weinbau
Nr. 100	Siegfried Kosodowski, Stollenweg 18, 30453 Hannover	Pilze/Heilpflanzen
Nr. 104	Dr. Leopold Kühnberg, Schwöditzer Weg 39 a, 06712 Hollsteitz	Landw.
Nr. 105	Manfred Gawlik, Elberfelderstr. 15, 58285 Gevelsberg	Pilze
Nr. 134	Klaus Sellgrad, Bodelschwinghstr. 1 A, 66287 Quierschied	Weinbau
Nr. 137	Jan van Kuijk, Ruiters 7, NL- JG 1602 Enlchuizen	Ackerbau
Nr. 138	Nicolae Raducanu, Str. Artarului 19, RS-1100 Crainona	?
Nr. 139	Jacques Szyuka, 17 Bis Rue Charles-Richard, F-69003 Lyon	Garten
Nr. 140	Gerhard Blisse, Askanische Str. 72, 06842 Dessau	Flora

Verstorben: 078 Heinz Rosenkranz
083 Walter Dietermann
090 Erich Markworth
200 Dr. Walter Weber

Austritte: 015 Horst Althöfer
058 H.J.Langrock
169 Arnold Kleine
172 Wim Bosmann
186 Siegfried Apelt

Ausschluss: 006 Vasile Bozean
131 Postmuseum Schweden

Die erforderlichen Ergänzungen / Änderungen der Ihnen vorliegende Mitgliederdatei werden wir wie angekündigt im Januar 2003 zum Versand bringen.

Der Vorstand
i.a. Horst Kaczmarczyk

Reaktionen zur Exphimo 2001

Zuschrift von unserem Mitglied, Herrn Walter Sperlich

Sehr geehrter Herr Thill,

ich glaube, es wird Zeit, dass ich mich noch einmal für die gelungene Exphimo 2001 und das Treffen anlässlich des „25. Geburtstags“ der ARGE Landwirtschaft, Weinbau, Forstwirtschaft recht herzlichbedanke. ...Mit Ihrer Hilfe konnte ich eine große Zahl von Mitgliedern der ARGE persönlich kennen lernen. Einige von ihnen haben mit bereits Material für mein Exponat zur Verfügung gestellt. Vor allem von Erwin Roos bekam ich Kopien ... Sie sehen es hat sich gelohnt, die Reise nach Luxemburg zu machen...

Leider habe ich es versäumt, mir die Namen der anwesenden Mitglieder aufzuschreiben. Ich hoffe ja immer noch, dass ich vielleicht auch mal ein Exemplar des Gruppenbildes der ARGE erhalte (Anm. ich auch!). Falls Sie veranlassen könnten, dass mit ein Abzug des Bildes übersandt wird, würde ich mich freuen, wenn auf der Rückseite oder einem gesonderten Blatt verzeichnet wäre, welcher Name zu welcher Person gehört ...

Zuschrift von unserem Mitglied, Herrn Claude Dafflon

Ich lege die Kurzmitteilung des Herrn Dürkop bei, der den von mir gestifteten Ehrenpreis erhalten hat. Dieses Dankschreiben hat mich sehr erfreut. Eine solche Mitteilung sollte auch in unserem Mitteilungsheft festgehalten werden.

Sehr geehrter Herr Dafflon,

ich hatte bei der Exphimo in Bad Mondorf meine Sammlung „Der Kohlenbergbau -seine Geschichte und Entwicklung“ ausgestellt. Als Ehrenpreis wurde mir Ihre Zinnkanne zugeteilt. Daher möchte ich mich bei Ihnen für das tolle Präsent bedanken. Ich habe mich sehr gefreut. Nochmals herzlichen Dank.

Mit den besten Sammlergrüßen
Gez. Karl Dürkop

Solche Mitteilungen sind erfreulich und sollen auch Andere ermuntern zur aktiven Mitarbeit der ARGE.

Nicht alle Wege führen nach Rom oder Korea

Kurt Buck, Rottweil

Ich schlief und träumte ... auch ein blinder Hahn findet mal ein „Korn“ und als ich erwachte, war ich in der Wirklichkeit angekommen. Mein Gedanke, wo ist Luxemburg. Es fiel mit ein, dass dort eine Briefmarkenausstellung, die Exphimo 2001 war, aber glücklicherweise war ich ja in Deutschland, wo der Amtsschimmel oder Vorstandsschimmel seine Späßchen treibt. Nur ein böser Mensch würde dies als überzogen bezeichnen.

Als bald erhielt ich einen Brief, in dem mir der Kommissär des BDPH.e.V. eine Nachricht übersand-te, die auszugsweise folgenden Inhalt hatte:

Sehr geehrter Herr,
haben Sie nochmals ganz herzlichen Dank für Ihre Anmeldung zur PHILAKOREA 2002.

Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass der Vorstand des BDPH die Bewertung Ihres Exponates auf der Exphimo 2001 in Luxemburg als Qualifikation für F.I.P.-Weltausstellungen deutscher Bewerber nicht anerkennen kann, da kein deutscher Juror dem Preisrichtergremium angehört hat. Von einem Härtefall könne auch nicht ausgegangen werden, da es in der letzten Zeit ausreichend nationale bzw. Rang 1 Ausstellungen gegeben hat, für die der BDPH geworben hat.

So schwer es mir fällt, ich muss Ihnen daher Ihre Bewerbungsunterlagen wieder zurückreichen.

Natürlich würde ich mich freuen, wenn ich bei einem nächsten Einsatz als Kommissar Ihr Exponat nach einer sicherlich problemlosen Bewertung auf einer vom BDPH anerkannten Qualifikationsveranstaltung betreuen dürfte.

Sicherlich waren die Herren Preisrichter Binder und Läge für die Republik der Süd-Molukken bei der Exphimo und sicher ist es ein Druckfehler, wenn diese 2 Herren irrtümlich für Deutschland eingetragen waren – man kann sich immer wieder irren. Ein Blick ins deutsche Preisrichterverzeichnis weist seltsamerweise darauf hin, dass es für Deutschland 2 Preisrichter gleichen Namens gibt, was für Zufälle das Leben mit sich bringt. Helau, das muss mit einem Glas Wein begossen werden.

Dabei fällt mir ein, dass ja unsere Arbeitsgemeinschaft nicht Mitglied im VphA e.V. ist, zur Naposta 2001 in Wuppertal ja mein Exponat für Rang 1 abgelehnt wurde.

Den Herren vom Vorstand des BDPH e.V. aber zur Erleichterung, dass die ganze Sache für mich kein Härtefall ist, vielmehr die Gelegenheit, Europa zu nutzen.

Haben Sie Ihren Mitgliedsbeitrag für 2002 schon entrichtet ?

Aus dem Inhalt . . .

	Seite
Auf ein Wort	1
Reaktionen zur Exphimo 2001	3
Nicht alle Wege führen nach Rom oder Korea	4
Mitglieder stellen sich vor	6
Es werde Brot	7
Tauschgesuche	15
Gedanken zum Aufbauplan Heilpflanzen	16
Andorra und sein Staatswappen, darunter das Rind	17
Die Darstellung der Zuckerrübe im Wandel der Zeiten	18
Die Schweisfurth-Stiftung	25
Der Bezirksverband Pfalz und die Landwirtschaft	27
Stempel aus Frankreich	30
Die Kartoffel auf der Briefmarke	35
Wein aktuell	38
Weinheiliger St. Kilian	42
Trüffel – Hochsaison	47
Zitronensaft gegen Fusspilz	48
Der Gipfel von Rio oder der Schutz des Regenwaldes	50
Vorratsliste	59
Impressum	64

Mitglieder stellen sich vor:

Gerhard Blisse
Askanische Straße 72
08542 Dessau

Hiermit möchte ich mich einmal kurz vorstellen und meine Stellung zur Philatelie beschreiben. Mit 61 Jahren habe ich keine Arbeit und kann mich ganz der Familie und meinem Hobby widmen. Leider ist es wie bei vielen Sammlern auch, es fehlt der Nachwuchs, der sich für Briefmarken interessiert.

Seit 1970 sammle ich die Gebiete Deutschland, Pflanzenmarken von Europa und Stempel meiner Heimatstadt Dessau. Von Anfang an bin ich in unserem Verein organisiert. (Sie finden unseren Verein im Internet unter: Urania-me.de/wbd). Ich habe in dieser Zeit schon viele Höhen und Tiefen erlebt. Die schlimmste Zeit war nach der Wende, als viele Sammler aus dem Verein ausgetreten sind, da der Austausch nicht mehr über den Verein abgewickelt werden musste. Viele Sammler blieben auch den Tauschtagen fern. Heute kann man sagen, dass das alles überwunden ist. Unser Verein ist wieder weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Die Arbeit im Verein ist für mich eine wichtige Sache.

Da ich sehr naturverbunden bin, ist es nicht verwunderlich, dass ich mich der modernen Philatelie verschrieben habe und Pflanzen von Europa sammle. Natürlich gehört das Sammeln von Stempelbelegen, Ganzsachen usw. dazu. Mit macht es sehr viel Freude, alle Pflanzenmarken zu bestimmen und zu katalogisieren. Eine Arbeit, die noch sehr viel Zeit beansprucht.

Mit klassischer Philatelie habe ich nichts am Hut. Für Geschichte bin ich nicht zu begeistern. Wenn ich Ausstellungsobjekte sehe, auf einer Seite zwei graue Belege und einen Text, kann ich daran nichts besonderes finden, auch wenn es sich um teure Belege handelt.

Auch ich habe ein Ausstellungsobjekt gestaltet, dessen Thema der Kampf ums Überleben der Pflanze ist. Es besteht aus 60 Blatt und soll auf 72 Blatt ausgebaut werden. Im vergangenen Jahr habe ich es in dieser Form zum ersten mal auf einer Rang 3 Ausstellung gezeigt und Gold erhalten. Meine Philosophie zum Ausstellen ist: gestalte ein Objekt um dem Betrachter etwas zu vermitteln und streb nicht nach Medaillen, „die Juroren haben sowieso keine Ahnung“.

Ich würde sehr gerne mit andere Sammlerfreunden in Verbindung kommen, die auf meiner Wellenlänge liegen. Auch bin ich gerne bereit, Erfahrungen, die ich beim Gestalten meiner Sammlung gemacht habe, weiter zu geben.

Bitte beteiligen Sie sich rege an unserer Vereinsauktion

Es werde Brot (Teil IV)

Vom Getreidekorn zum Brot

Zur Gewinnung von Mehl aus dem Getreidekorn muss der Mehlkörper von der Schale getrennt werden. Dazu wurden und werden weltweit die verschiedensten Techniken angewandt. Eine traditionelle Arbeit zur Mehlgewinnung mit Hilfe eines Steines ist auf der Marke aus Sambia dargestellt (Abb. 356). Heute nutzt man die verschiedensten Arten von Mühlen. Dort wird das Getreide zuerst mit mechanischen Verfahren von artfremden Bestandteilen wie Sand, kleinen Steinen, Strohresten sowie Unkrautsamen und Mutterkorn getrennt. In mehreren Zerkleinerungsstufen erfolgt dann die Trennung des Mehlkörpers von der Schale.

Nach der Art des Antriebs der herkömmlichen Mühlen unterscheidet man Zug-, Schiffs-, Wasser- und Windmühlen, von denen vor allem die Wassermühlen und die Windmühlen von den Postverwaltungen für ihre Ausgaben bevorzugt werden. Der ungarischen Post ist es jedoch zu verdanken, dass auch die anderen herkömmlichen Mühlen auf Briefmarken abgebildet wurden. Dabei zeigen die Darstellungen auf den Briefmarken eines 1989 herausgegebenen Satzes nicht nur das Gesamt-bild der jeweiligen Mühle, sondern im Hintergrund eine schematische Darstellung ihrer Funktion. So zeigt eine Briefmarke (Abb. 357) eine Zugmühle, deren Räderwerk durch am Göpel umlaufende Zugtiere in Bewegung gesetzt wird, während die folgende Marke (Abb. 358) eine im Fluss verankerte Schiffsmühle darstellt. Sie wird durch die Strömung des fließenden Wassers angetrieben. Wassermühlen, bei denen angestautes Wasser über Wasserräder geleitet wird, sind weltweit bekannt. Eine typische Wassermühle prägt das Markenbild einer Ausgabe des genannten ungarischen Satzes (Abb. 359). Eine einfache Wassermühle ist auf der 1984 herausgegebenen Marke der Post von Afghanistan abgebildet (Abb. 360).

Die bekannteste und wohl auch am weitesten verbreitete Art der Mühlen sind die Windmühlen. Dabei muss jedoch unterschieden werden zwischen Windmühlen zur Getreideverarbeitung und den sogenannten Schöpfmühlen, die vorwiegend in den Niederlanden zur Entwässerung der Felder zum Einsatz gelangen. Nach ihrer Bauart unterscheidet man bei den Windmühlen Turmmühlen, Bockwindmühlen und Galeriewindmühlen. Auch hier soll zuerst auf die Marke der ungarischen Post aufmerksam gemacht werden. Sie zeigt eine Turmmühle und läßt im Hintergrund einen Blick in das Innere einer Windmühle zu (Abb. 361). Die Ausgabe der französischen Post von 1936 (Abb. 362) soll als Beispiel für die vielseitige Abbildung von Turmmühlen auf Briefmarken wiedergegeben werden. Typisches äußeres Merkmal der Bockwindmühlen ist der sogenannte Bock, auf dem die Windmühle steht. Auch hier soll nur eine Auswahl solcher Mühlen auf Postwertzeichen gezeigt werden. Es handelt sich um Ausgaben der Post von Aland aus dem Jahre 1985 (Abb. 363) und der belgischen Post von 1970 (Abb. 364). Ein sehr beliebtes Motiv der Postverwaltungen sind auch Galeriewindmühlen, offensichtlich benannt nach der um die Mühle herum angebrachten Galerie. Die Abbildungen solcher Mühlen finden sich auf den Postwertzeichen einer Vielzahl von Ländern wieder. Ein Beispiel dafür ist die Ausgabe der Bundesrepublik Deutschland von 1997 (Abb. 365). Der Briefumschlag des Philatelistenverbandes im Kulturbund der DDR, Berlin-Prenzlauer Berg (Abb. 366), hat ebenfalls eine Galeriewindmühle als Motiv für Briefmarke und Sonderstempel. Der nach einem alten Gemälde gestaltete Zudruck „Mühlenberg vor dem Prenzlauer Tor im Jahre 1822“ zeigt verschiedene Typen von Windmühlen.

Moderne Mühlen mit elektrischem Antrieb wurden auf Postwertzeichen bisher nicht abgebildet.



Abb. 356



Abb. 357



Abb. 358



Abb. 359



Abb. 360



Abb. 361



Abb. 362



Abb. 363

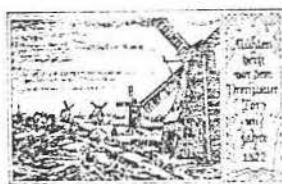


Abb. 364

Abb. 366

5. Kreisleistungsvergleich

Philatelistenverband
im Kulturbund der DDR
Berlin - Prenzlauer Berg



12. Dezember 1982



Abb. 365



Die Tätigkeit des Bäckers verwandelt das Mehl zu **Brot und anderen Backwaren**. Während die unmittelbare Arbeit des Bäckers bei der Produktion „unseres täglichen Brotes“ von den Postverwaltungen mit der Herausgabe von Postwertzeichen kaum gewürdigt wird, ist sein Erzeugnis öfter auf Briefmarken zu finden. Im Mittelpunkt der Abhandlung soll deshalb die Maximumkarte der Post der Schweiz stehen. Sie dem 100jährigen Bestehen des Schweizerischen Bäcker-Konditorenmeisterverbands gewidmet (Abb.367). Die historische Entwicklung im Bäckerhandwerk kommt auf einer Marke der Deutschen Bundespost von 1986 zum Ausdruck (Abb. 368). Das Backen von Hausbrot wählte die Post Schwedens 1973 als Motiv für eine Ausgabe des Briefmarkensatzes „100 Jahre Nordisches Museum“ (Abb. 369). Für Kinder ist die Heimbäckerei vor allem vor Feiertagen immer ein besonderes Erlebnis, wie das auch die finnische Marke von 1980 verdeutlicht (Abb. 370).

Brot unsere Hauptnahrungsmittel und gewissermaßen eine Quelle des Lebens, wird gern als Motiv für Postwertzeichen verwendet. So wählte die Post Polens ein Brot zum Mittelpunkt des Markenbilds einer Ausgabe zur Internationalen Ernährungskonferenz 1992 (Abb. 371). Mit einem Laib Brot würdigte dieselbe Postverwaltung den 100. Jahrestag der polnischen Volksbewegung (Abb. 372). Gelungen sind auch die Wiedergabe eines Brotes auf der Marke Großbritanniens zum Industriejahr 1986 (Abb. 373) und die von Backwaren auf einer Marke zum Ernährungs- und Landwirtschaftsjahr 1989 (Abb. 374). Die Marke der Tschechoslowakei aus dem Satz „Landwirtschaftliche Erzeugnisse“ von 1961 zeigt anschaulich den Zusammenhang zwischen Weizenähren und den Erzeugnissen aus Weizenmehl (Abb. 375). In einem Satz der Post des Fürstentums Liechtenstein zur landwirtschaftlichen Thematik von 1951 findet sich u. a. die Marke mit dem Bild eines Jungen, der sich eine Scheibe Brot abschneidet (Abb. 376). Eindrucksvoll ist auch der anlässlich des Welternährungstages 1981 herausgegebene FDC aus Mosambik (Abb. 377) mit dem großen Abzeichen der FAO und dem aufgeschnittenen Brot im Markenbild.

Wie bereits in anderen Abschnitten verdeutlicht, sind Kunstwerke ein beliebtes Motiv für die Gestaltung von Postwertzeichen. Das betrifft auch die Wiedergabe von Gemälden, die das Brot zum Motiv haben. So nannte Bruno Caruso sein Gemälde schlicht und einfach „Brot“. Es wurde von der Postverwaltung von San Marino anlässlich des Welternährungstages 1981 auf einer Marke wiedergegeben (Abb. 378). Einen Ausschnitt aus dem Gemälde „Familiensammlung“ von Louis Le Nain mit dem Titel „Mann mit Brot“ wählte die Post von Frankreich 1980 als Motiv (Abb. 379). Das Gemälde befindet sich im Musée National du Louvre in Paris. Nach dem Gemälde „Vesper“ des Malers Tone Krleža gestaltete die Post Jugoslawiens 1975 eine Briefmarke (Abb. 380). Zum Satz belgischer Marken, der anlässlich des Beginns des Welternährungsprogramms 1963 herausgegeben wurde, gehört auch eine nach dem Gemälde „Das Brot“ von Anto-Cardé gestalteten Marke (Abb. 381). „Brot und Salz“ -ein altes russisches Brauchtum zur Begrüßung von Gästen- wählte der Künstler M.M. Solokin als Motiv für seine Lackmalerei. Der FDC der Post der UdSSR von 1977 gibt diese Malerei sowohl auf der Marke als auch im Zudruck wieder (Abb. 382).

Zum Abschluss soll noch dargelegt werden, wie sich die Postverwaltungen den Problemen der Welternährung stellen. Eine bedeutende Rolle bei der Bekämpfung des Hungers, der noch immer in zahlreichen Ländern der Erde herrscht, spielt das **Welternährungsprogramm - WFP (World Food Program)**, eine von den Vereinten Nationen und der FAO geschaffene und getragene Einrichtung mit dem Ziel, Hilfe zu leisten zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in den Entwicklungsländern, vor allem aber zur Überwindung des Hungers und der Unterernährung in der Welt. Die Leistungen dieser Einrichtung sollen am Beispiel ihrer Tätigkeitsbilanz für das Jahr 1998 kurz gewürdigt werden. Im genannten Jahr unterstützte das WFP mit Nahrungsmittel- und humanitärer Hilfe 75 Millionen Hilfeempfänger in 80 Ländern. Darunter waren 16,3 Millionen Opfer kriegerischer Auseinandersetzungen und 40,1 Millionen Menschen als Opfer von Naturkatastrophen. 18,4 Millionen Menschen empfingen die Hilfe im Rahmen von Entwicklungsprogrammen. Die Gesamthilfe des WFP umfasste 2,8 Millionen Tonnen Nahrungsmittel von 1,7 Milliarden US-\$.

Abb. 367



Abb. 368



Abb. 369

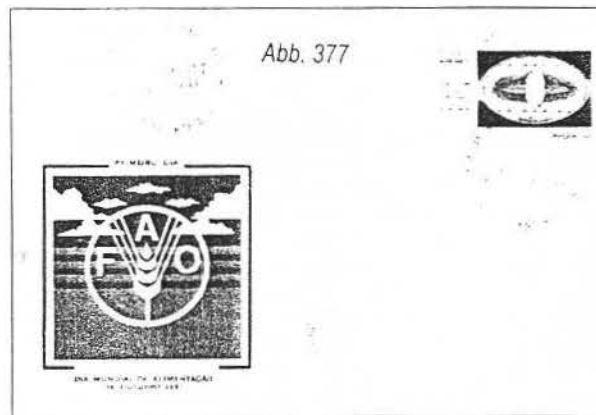


Abb. 377



Abb. 379



Abb. 370



Abb. 371



Abb. 372



Abb. 378



Abb. 380



Abb. 373



Abb. 374



Abb. 375

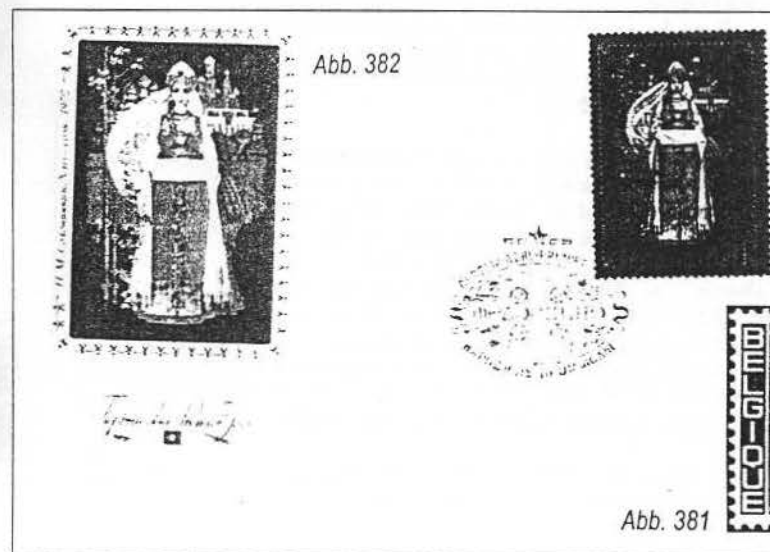


Abb. 382



Abb. 381



Gegründet wurde das Welternährungsprogramm im November/Dezember 1961. Seine Aktivitäten begannen 1963 mit der Kampagne „FREEDOM FROM HUNGER“ – „Kampf gegen den Hunger“. Dieser Kampagne und dem Symbol -meist drei Ähren- widmeten die Postverwaltungen von mehr als 130 Ländern allein im Jahr 1963 ihre Emissionen.

Die folgenden Abbildungen zeigen 1963, zu Beginn der Kampagne, erschienene Postwertzeichen und FDC. Der FDC (Abb. 383) wurde zu diesem Anlass von der Postverwaltung der Vereinten Nationen herausgegeben; er trägt den Stempel vom 22.3.1963. Die folgenden FDC aus Indien (Abb. 384) und Norwegen (Abb. 385) haben das Datum 21.3.1963. Die Post von Liechtenstein gab ihre Marke wenige Wochen später heraus, wie auf dem Stempel auf dem FDC (Abb. 386) zu erkennen. Aus der Vielzahl von Marken, die zum selben Datum ausgegeben wurden, ragen aufgrund ihrer gelungenen Gestaltung einige besonders hervor. So schmückten Bilder von Demeter, der griechischen Göttin der Fruchtbarkeit, die Ausgaben von Griechenland (Abb. 388). Die italienische Post verwendete offensichtlich Reliefs aus der Römerzeit als Motive für ihre Marken (Abb. 389). Eine Zeile aus dem Vaterunser lieferte der Post Spaniens die Vorlage für ihre Ausgabe (Abb. 390). Von den vier Marken der Post des Vatikanstaats geben zwei das Gemälde von Murillo „Die wunderbare Brotvermehrung“ wieder (Abb. 391). Auf der Marke der Post von Monaco (Abb. 392) ist eine Taube zu erkennen, die ihren Jungen eine Ähre bringt. Das Nest der Taube befindet sich auf einem verdorrten Baum.

Interessant ist auch die Ausgabe der Post der Tschechoslowakei, auf der eine weiße Hand abgebildet ist, die einen Traktor in eine schwarze Hand legt (Abb. 393). Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass die Hilfe zur Steigerung der eigenen Nahrungsmittelproduktion in den Empfängerländern einschließt. Das ist offenbar auch Anliegen der Marke der polnischen Post (Abb. 394). Als Beispiel für die Wiedergabe der symbolischen drei Ähren auf den Marken von 1963 sollen hier nur die Ausgaben Frankreichs (Abb. 395), der Schweiz (Abb. 396) und von Pakistan (Abb. 397) wiedergegeben werden. Die britische Krone verwendet überall in ihren Kolonien motivgleiche Ausgaben, wie die Marken der Insel Malta (Abb. 398) und von Tristan da Cunha (Abb. 399) belegen.

Auf eigene Emissionen zum angegebenen Datum wurde bereits in den vorhergegangenen Abschnitten hingewiesen. Auch in den Folgejahren gedachten die Postverwaltungen einiger Länder der Jahrestage der Gründung des WFP mit der Ausgabe von Sondermarken. Sie brachten seine Tätigkeit mit eindrucksvollen Bildern zum Ausdruck. Eine gelungene Darstellung der humanitären Arbeit des WFP und seiner ständig steigenden Leistungen vermittelt der FDC, den den UNPA Wien zum 30. Jahrestag seiner Gründung herausgab (Abb. 400).

Trotz aller Bemühungen der Staaten und der internationalen Organisationen ist es bisher nicht gelungen, alle Bewohner unseres Erdballs ausreichend mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Noch immer sind etwa 800 Millionen Menschen gravierend unterernährt. Mit Blick auf die Ernährungssicherheit im 21. Jahrhundert hat sich die internationale Gemeinschaft 1996 auf dem Welternährungsgipfel in Rom dazu verpflichtet, die Zahl der Unterernährten in der Welt bis zum Jahr 2015 gegenüber dem Niveau von 1996 zu halbieren; eine Mindestzahl, das bei steigender Weltbevölkerung große Anstrengungen erfordert. Dabei muss der steigende Bedarf an Nahrungsmitteln durch die umweltfreundliche Nutzung der begrenzten natürlichen Ressourcen gedeckt werden. Bekämpfung der Unterernährung heißt zugleich, soziale Verhältnisse zu schaffen, die es den Menschen ermöglicht, ausreichend Lebensmittel zu erwerben, die noch vorhandene ungerechte Landverteilung zu überwinden und die Lebensbedingungen der Landbevölkerung zu verbessern.

Der Kampf gegen den Hunger ist noch nicht siegreich beendet, die Kampagne „Freedom from Hunger“ ist noch lange nicht abgeschlossen. Dabei kann und soll jeder aktiv mitwirken.

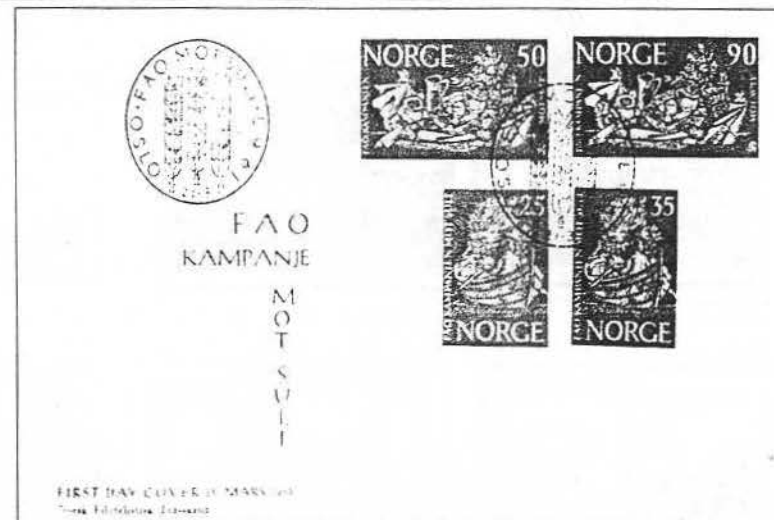
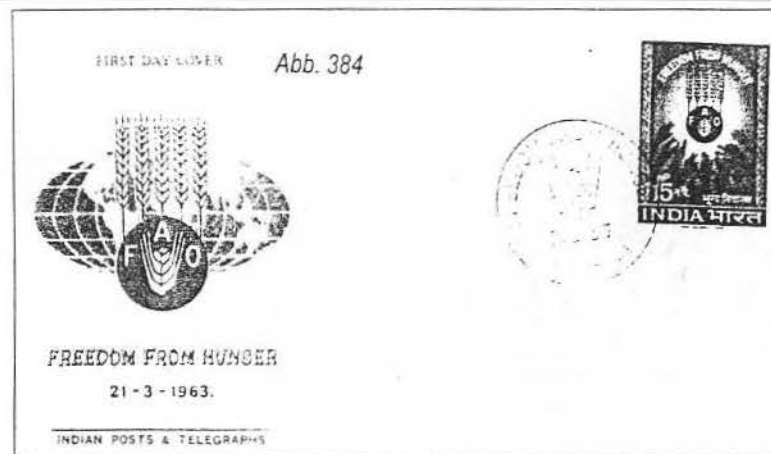




Abb. 387



Abb. 388



Abb. 390



Abb. 391



Abb. 392



Abb. 393



Abb. 394



Abb. 395



Abb. 396

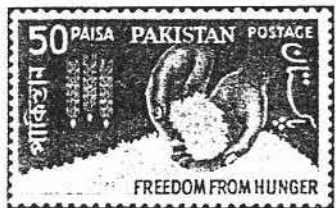


Abb. 397

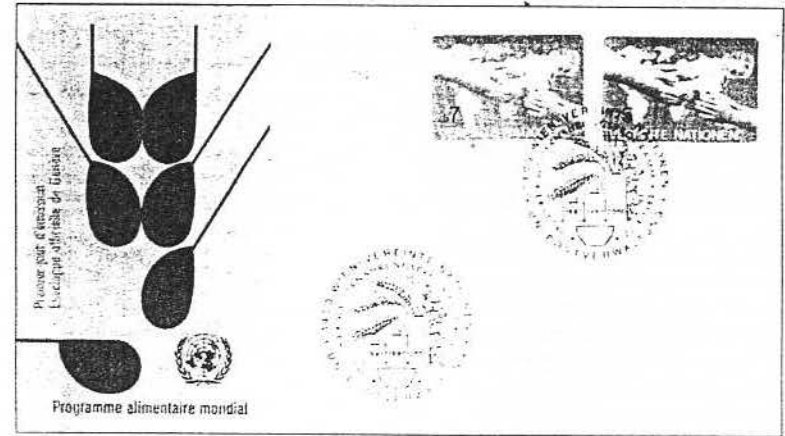


Abb. 398



Abb. 399

Abb. 400



Ende

Tauschgesuche von Nichtmitgliedern

Herr Jaak Otto, P.O.Box 121, EE-5002 Tartu, Estland möchte Material von SU und Estland Tauschen. Der Arge wurden Kopien mit Kakteenmaterial zugesandt. Anfragen an Roger Thill oder direkt an Herrn Jaak Otto.

Herr Karl Hartl, Pressbaumer Strasse 5, A-3443 Sieghartskirchen, Tel.: 02274 60 56 möchte Material von verschiedenen Ländern und Themen abgeben. Er sucht auch Bildmotivpostkarten von Österreich bis 1980, Automatenmarken und Ansichtskarten aus dem Bundesland Niederösterreich.

Da es sich nicht um Mitglieder handelt, können wir Ihnen, wie bereits angekündigt, keine Informationen, die Personen betreffend geben.

WERBEN Sie Mitglieder für unsere ARGE !

Gedanken zum Artikel Heilpflanzen-Arten aus Heft 102, Seite 188

von Gerhard Blisse, Dessau

In dem Artikel werden eine Hand voll Pflanzen aufgelistet, die mit Briefmarken belegt werden können. Das ist aber noch lange kein Aufbauplan. Unter einem Aufbauplan verstehe ich so etwas wie eine Gliederung. Aber davon war nichts zu finden. Ich frage mich nun, ob Sfr. Markworth sel-ber ein Objekt Heilpflanzen besitzt oder beabsichtigt ein Objekt zu erstellen. Will er nur zeigen, dass es genügend Marken gibt? Schwieriger wird es bei der Beschaffung von Sonderstempeln und anderen Belegen. Aber genau das ist wichtig bei der Erstellung eines Objektes. Ausreichend Belege gibt es. Ich gehe davon aus, dass 20 % der Belege mit Pflanzen auch zum Thema passen.

Wer Heilpflanzen sagt, muss auch Giftpflanzen sagen. Beides ist nicht voneinander zu trennen. An Giftpflanzen gibt es sehr viel mehr Marken, als Sfr. Markworth aufgeführt hat. Man sagt, 20% der Gartenpflanzen sind giftig. Bei den Pflanzen auf Briefmarken sieht das ganz anders aus. Viele Pflanzen sind als Heilpflanzen erschienen, die man nicht als Gartenpflanze bezeichnen kann. Die % Zahl liegt daher weit höher. Vergessen sollte man auch nicht die Pflanzenfamilie der Kakteen, Orchideen und Pilze.

Als langjähriger Sammler von Pflanzenmarken habe ich alle Ausgaben erfasst. Ständig ändert sich die Zahl der Marken, so dass nur eine ungefähre Zahl angegeben werden kann. Auf den 3750 Pflanzenmarken von Europa sind ca. 1500 verschiedene Pflanzen dargestellt. Durch Hochrechnung der von mir schon erfassten Pflanzen komme ich dann auf etwa 550 Giftpflanzen. Davon gibt es etwa 480 Heilpflanzen.

Was ist Gift? Der berühmte Arzt und Naturforscher Paracelsus hat einmal gesagt: „Alle Dinge sind ein Gift, und nichts ist ohne Gift, nur die Dosis bewirkt, dass ein Ding kein Gift ist“. Nicht alle Giftpflanzen sind für den Menschen gefährlich. Einige Giftpflanzen sind auch Nahrungsmittel oder Gewürzpflanzen. Denken wir an die Tomate und Kartoffel oder die Zwiebel. Oft ist die Giftwirkung so gering, dass nur bestimmte Menschen eine Reaktion zeigen. Einige Pflanzen werden in der pharmazeutischen Industrie nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten verwendet. Manche Pflanzen finden nur in der Volksmedizin, andere in Homöopathie Anwendung.

Wer das Thema gestalten will, der sollte einen Titel verwenden, der etwas origineller ist: z.B. „Heilpflanzen, vergessene Medizin“ oder „Heilpflanzen gestern und heute“, „Gift oder Heilpflanzen“, „Gewürze, Arznei und Gift“.

Haben Sie Ihren Mitgliedsbeitrag für 2002 schon entrichtet?

Andorra und sein Staatswappen, darunter das Rind
von Kurt Buck, Rottweil

Gebirgsstaat in den östlichen Pyrenäen, 453 qkm mit 56000 Einwohnern.

Die heutige Stellung Andorras geht auf einen Vorgang aus dem Jahre 1278 zurück, in dem sich der Graf von Foix und der Bischof von Seo de Urgel (Spanien) die Herrschaft über das Fürstentum teilten. Seit dieser Zeit steht das neutrale Land unter dem gemeinsamen Schutz Frankreichs und dem Bischof von Urgel. Rechtsnachfolger des Grafen ist das französische Staatsoberhaupt. 1981 erhielt Andorra erstmals in seiner Geschichte eine Verfassung. Das Land ist ein Ko-Fürstentum mit republikanischer Autonomie und ist neben dem Vatikanstaat einzig verbliebener Kirchenstaat der Welt. Seine amtliche Bezeichnung (katalanisch) Principat d'Andorra.

Mit dem Vertrag im Jahre 1278 erfolgte gleichzeitig ein päpstlicher Schiedsspruch zur Teilung der Herrschaftsrechte zwischen den beiden Vertragsparteien. Aus diesem Grund wurde der Wappenschild unter der Krone des Grafen von Foix geviert. Das erste Feld verweist mit Mitra und Krummstab (oder Bischofsstab) auf den Bischof von Seo d'Urgel. Die drei roten Pfähle in dem gelben zweiten Feld stehen für den Grafen von Foix, die beiden roten Rinder nach rechts blickend im vierten Feld für Béarn (1290 an die Grafen von Foix). Die Rechte der Grafen von Foix gingen auf die Könige von Navarra und mit Heinrich IV. (1589-1610) auf Frankreich über. Die vier roten Pfähle im gelben dritten Feld sollen aus der katalanischen Herrschaft des Grafen von Foix stammen und die katalanische Bevölkerung Andorras repräsentieren. Unter dem Wappenschild findet man ein Band mit der Aufschrift „VIRTUS UNITA FORTIOR“ (Vereinte Kraft ist stärker).

Der kleine Pyrenäenstaat führte 1806 erstmals eine Nationalflagge ein. Sie war senkrecht gelb und rot geteilt. Die heute gültige Nationalflagge Andorras wurde 1866 eingeführt. Dabei wurde den Farben der Grafen Foix -rot und gelb ein blauer Streifen hinzugefügt, so dass die spanischen und französischen Herrschaftsrechte durch je zwei Farbstreifen deutlich gemacht werden. Blau und rot für Frankreich sowie gelb und rot für Spanien.



Staatswappen zwischen 1949
bis Ende der sechziger Jahre



Staatswappen ab Ende der
sechziger Jahre

Die Darstellung der Zuckerrübenenernte im Wandel der Zeiten

von Walter Sperlich, Berlin

Während schon fast niemand mehr daran glaubte, dass auch landwirtschaftliche Motive für die Deutsche Bundespost für ihre Briefmarkenausgaben geeignet sind, gelangte endlich 1992 wieder einmal eine Marke zur Ausgabe, in deren Mittelpunkt eine für unser Leben wichtige Kulturpflanze stand (Abb. 1). Sie war dem 1867 gegründeten Zuckerinstitut Berlin gewidmet und enthielt neben der bewussten Abbildung der Zuckerrübe die Bildnisse dreier Männer, durch deren Wirken eine Zuckerproduktion in unseren gemäßigten Breiten erst möglich wurde. War bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nur der in den tropischen und subtropischen Ländern aus dem Zuckerrohr gewonnene Zucker bekannt, entdeckte Andreas Sigismund Marggraf als ersten den Zuckergehalt der Runkelrübe und schließlich gelang es 1802 seinem Schüler Franz Karl Achard, erstmalig Zucker in technischem Maßstab aus weißen Runkelrüben zu gewinnen. Und dann war es auch nicht mehr weit bis zur Gründung des Zuckerinstituts in Berlin unter der Leitung seines ersten Direktors Karl Scheibler.



Abb. 1

Mit dieser Marke wurde des 125-jährigen Bestehens der Zuckerindustrie gedacht

Die Zuckerrübe wird heute auf ca. 7 Mio. ha, davon allein auf 4,8 Mio. ha in Europa angebaut. Mehr als 35 % des Zuckerbedarfs der Weltbevölkerung werden durch Rübenzucker gedeckt. Aber nach wie vor wird diese Tatsache von den Postverwaltungen der Rüben anbauenden Länder nicht genügend gewürdigt. So sind aus den betreffenden ca. 60 Ländern nur 17 Staaten bekannt, die Briefmarken mit Motiven zur Zuckerrübenproduktion herausgegeben haben. Aus Europa sind das 13 Staaten, von denen 2 nicht mehr existieren (das Saarland und die DDR), aus Asien 3 und aus Afrika nur ein Land.

Im folgenden soll an Hand von postalischen Erzeugnissen auf das Motto des diesjährigen Feldtages „Die Zuckerrübenenernte im Wandel der Zeiten“ eingegangen werden.

Die Zuckerrübe (*beta vulgaris*) ist bekanntlich eine Wurzelpflanze. Ihr Wurzelkörper steckt fast vollständig in der Erde. Sie wird deshalb vor allem auf tiefgründigen, eine gute Krümelstruktur und ein hohes Nährstoff- und Wasserspeichervermögen besitzenden Böden angebaut. Eine ausreichende Düngung und Wasserversorgung sowie gezielte mechanische und chemische Pflegemaßnahmen („Der Zucker muss in die Rüben gehackt werden“ sagt ein altes Sprichwort, siehe Abb. 2 und 2a) sind notwendige Voraussetzungen für hohen Zuckergehalt und Rübenertträge. Die Abbildungen 3 – 9 zeigen eine ganze Palette verschiedener Darstellungen der Zuckerrübe auf Briefmarken.

Bei der Zuckerrübenenernte muss die Rübe aus dem Boden gerodet, der Rübenkopf mit dem Blatt vom Rübenkörper getrennt, Körper und Blatt gesammelt, aufgeladen und abtransportiert werden. Dafür haben sich im Wandel der Zeit die unterschiedlichsten Technologien und technischen Verfahren herausgebildet. Im wesentlichen ging es dabei um die Frage, soll die Rübe mit dem Blatt gerodet und danach Rübenkörper und Blatt getrennt werden oder soll das Blatt zuerst von der im Boden stehenden Rübe getrennt und dann erst der Rübenkörper gerodet werden.

Anfänglich wurde zuerst die Rübe gerodet und dann das Blatt vom Körper getrennt. Dafür gab es verschiedene Verfahren. So wurde der Boden um die Rübe mit dem Spaten oder Rübengabel ge-

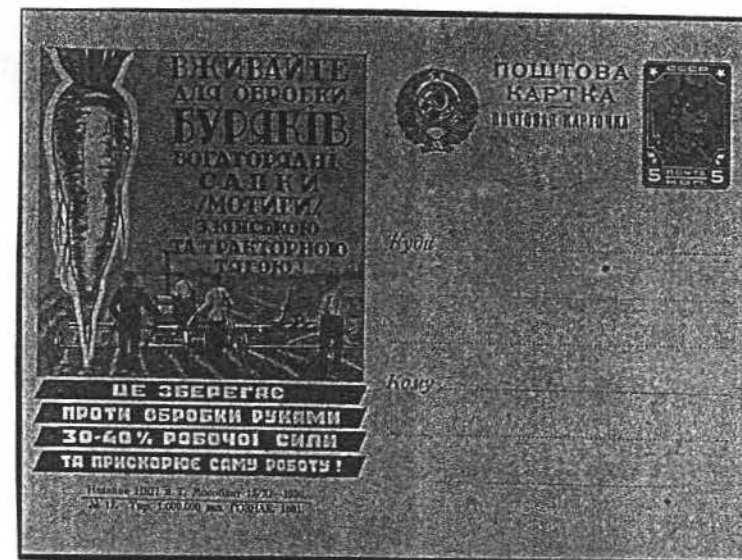


Abb. 2

Hackmaschinen in einem Zuckerrübenfeld auf Sowjetischen Ganzsachen von 1930



Abb. 2a

Hackmaschinen in einem Zuckerrübenfeld auf sowjetischer Ganzsache von 1962



Abb. 3 Eine Zuckerrübe vor einer Zuckerfabrik auf einer Marke aus Marokko anlässlich der Kampagne „Kampf gegen den Hunger“



Abb. 4 Eine Zuckerrübe vor einem Zuckerrübenfeld und einer Zuckerfabrik auf einer rumänischen Marke von 1959



Abb. 5 Die Briefmarke der bulgarischen Post mit einer Zuckerrübe stammt von 1945



Abb. 6 Monogemme Zuckerrüben auf einer sowjetischen Briefmarke von 1964



Abb. 7 Die eindrucksvoll gestaltete tschechoslowakische Marke zeigt die Zuckerrübe und aus ihr gewonnene Erzeugnisse



Abb. 8 Eine Zuckerrübe, ein Kochapparat und ein Zuckersack auf einer irakischen Marke von 1958



Abb. 9 Zuckerrüben, Maschinen einer Zuckerfabrik und Zuckerwürfel zeigt eine syrische Marke anlässlich einer Messe 1957

lockert und dann die Rübe am Blatt gefasst und mit der Hand aus dem Boden gezogen. Der Rüben-gabel ähnlich gestaltete Pflugkörper aus 2 gabelförmig gespreizten Rundstäben ermöglichten es, die Rüben aus zu pflügen und seitlich abzulegen. Damit war bereits ein kontinuierliches Arbeiten möglich. Eine Bäuerin mit einer nach dieser Methode geernteten Rübe ist auf einer sowjetischen Marke abgebildet (Abb. 10), die anlässlich der Landwirtschaftsausstellung 1939 ausgegeben wurde.



Abb. 10 Eine Bäuerin mit Zuckerrüben, Sowjetunion 1939

Die gerodeten Rübenkörper mussten nun vom Blatt getrennt werden. Dazu wurden meist Sichel oder spezielle Messer benutzt. Diese Arbeit, die viel Kraft erforderte, wurde meist von Frauen ausgeführt. Das kommt auch auf den dazu vorliegenden Briefmarken zum Ausdruck. So zeigt die Ausgabe der Post des Saarlandes von 1947 (Abb. 11) eine Frau beim Köpfen der Rüben, während eine zweite Frau einen bereits mit Rübenkörpern gefüllten Korb trägt. Ein ähnliches Motiv bestimmt auch das Markenbild einer polnischen Ausgabe von 1986 (Abb. 12). Auf ihm ist das Gemälde „Rübenenernte“ von L. Wyczolowski wiedergegeben, das eine Familie bei der Ernte zeigt. Sehr anschaulich gestaltet ist die Marke der sowjetischen Post von 1948 (Abb. 13), die zur vorfristigen Erfüllung des 1. Nachkriegsfünfjahrplan aufruft. Während eine Gruppe von Bäuerinnen die gerodeten Rüben aufnimmt und mit einem Messer den Rübenkopf von der Rübe trennt, sind bereits ihre männlichen Kollegen damit beschäftigt, die geköpften Rüben zu verladen. Am rechten Markenrand wird mit Zuckerhüten und Zuckerpackungen des Endprodukt ihrer Arbeit gezeigt.

Abb. 11 Das Saarland gab 1945 fünf gleichartig gestaltete Briefmarken in unterschiedlichen Farben und Wertstufen heraus.



Abb. 12 Ein Gemälde zur Zuckerrübenenernte auf einer polnischen Marke von 1987



Abb. 13 Die sehr gut gestaltete sowjetische Marke aus dem Jahr 1948

Mit fortschreitender Entwicklung kamen auch Maschinen auf den Markt, mit denen die Rüben gerodet und dann geköpft wurden. Mit diesen Maschinen wurden die Rüben im Boden durch spezielle Schare gelockert. Greifer erfassten das Blatt, zogen die Rüben aus dem Boden und führten sie dann den Messern zu, von denen der Rübenkopf vom Rübenkörper getrennt wurde. Rüben und Blatt wurden dann getrennt abgelegt. Auf einer sowjetischen Ganzsachen-Postkarte aus dem Jahr 1931 findet man wohl die erste postalische Abbildung der mechanisierten Zuckerrübenenernte (Abb. 14). Anm.d. Red.: Abb. Leider nicht vorhanden.

Verbreiteter ist jedoch die zweite Erntemethode: Das Köpfen der Rüben vor dem Roden, auch als Pommritzer Verfahren bekannt. Dabei wurden anfangs die Köpfe von der Hand mit der sogenannten Köpfschippe oder maschinell mit Köpfschlitten oder Sammelköpfer vom Rübenkörper getrennt. Die Köpfschippe war ein Handarbeitsgerät, bei dem an einem langen Stiel ein Messer und ein Metallbügel befestigt waren. Mit einem kräftigen Stoß wurde mit dem Messer der Rübenkopf abgeschritten und mit Hilfe des Metallbügels zur Seite geworfen. Die Köpfschlitten oder Sammelköpfer wurden von einem Gespann oder Traktor durch die Rübenreihen gezogen und dabei durch spezielle

Messer die Köpfe von den Rüben getrennt.

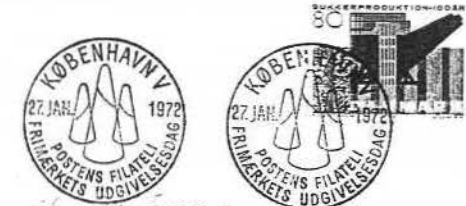
Das Roden der geköpften Rüben erfolgte von Hand mit der Rübenrodegabel, eine kurzstielige lyra-förmige und mit einem Tritt versehene Eisengabel, die in den Boden getreten die Rübe lockerte und aus dem Boden drückte. Maschinell wurden die geköpften Rüben mit Rübenpflügen, speziellen Rübenrodegeräten oder auch Kartoffelrodern aus dem Boden gepflügt. Dabei wurden die Pflukörper oder auch Rodeschare durch Rübenrodekörper ersetzt. Die gabelförmig angeordneten Rundstäbe dieser Körper waren leicht geneigt und hoben die Rüben aus dem Boden. Ein Stabrost anstelle des Streichbleches legte die Rüben seitlich ab. Für den Einsatz von Taktoren als Zugkraft wurden mehrreihige Geräte verwandt.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden auch für die Zuckerrübenenernte Vollerntemaschinen entwickelt. Sie köpfen und roden die Rüben in einem Arbeitsgang und legen Blatt und Rüben getrennt auf dem Boden ab. Eine solche Maschine war die auf einer Ausgabe der DDR zur Landwirtschaftsausstellung 1958 abgebildete 6-reihige Rübenvollerntemaschine E 710 (Abb. 15). Während einer Durchfahrt der Maschine wurden 3 Reihen Zuckerrüben geköpft und gleichzeitig die bei der vorherigen Durchfahrt geköpften 3 Reihen Rüben gerodet. Dabei konnten die Köpfe- und Rodeaggregate getrennt gesteuert werden, um die Arbeitsorgane den zu bearbeitenden Reihen anzupassen. Dazu waren 2 Arbeitskräfte erforderlich. Der Einsatz der E 710 erforderte die Abstimmung der Drillmaschine auf die Vollerntemaschine.

Das Kraut und die Rüben wurden auf getrennten Schwaden abgelegt und mussten anschließend aufgeladen und abgefahren werden. Dazu kamen spezielle Aufladegeräte für Rüben und Blatt zum Einsatz. Ein Rübenaufnehmer ist auf der Ausgabe der dänischen Post „100 Jahre Zuckerrübenproduktion in Dänemark“ von 1972 abgebildet (Abb. 16 + 17). Der Zudruck auf dem ersten FDC zeigt die Abfuhr der Rüben mit Feldbahnloren auf den ehemaligen großen Gütern. Die Feldbahngleise führten meist vom Feldrand bis zur Zuckerfabrik. Eine solche Abfuhr der Rüben ist auch aus den Zuckerrübenanbaugesieten der Magdeburger Börde bekannt. Der Zudruck auf dem 2. FDC aus gleichem Anlass macht die Anfuhr der Rüben an die Zuckerfabrik mit dem Traktor und Hänger deutlich.



Abb. 15 Die Rübenvollerntemaschine E 710 auf einer Marke der DDR zur 6. Landwirtschaftsausstellung 1958



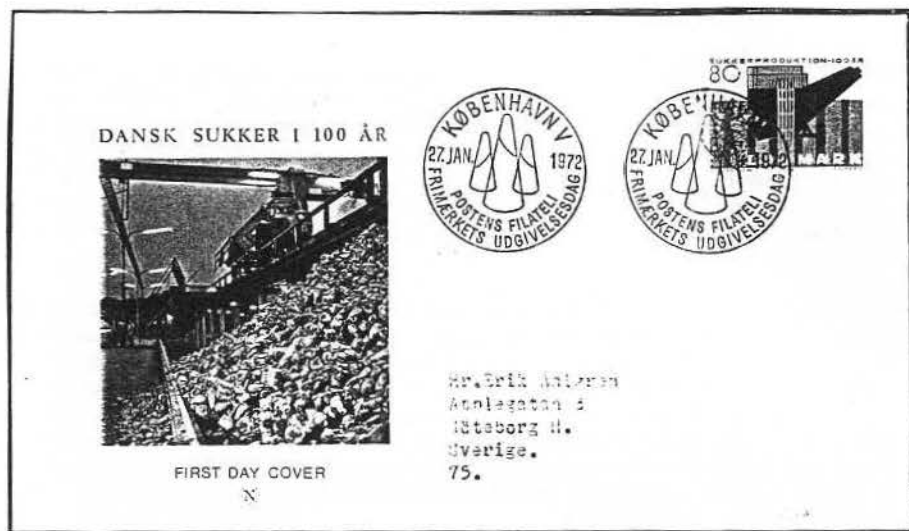


Abb. 16 + 17

Zwei FDC der dänischen Post anlässlich 100 Jahre Zuckerproduktion in Dänemark. Im Markenbild ein Rübenlader, im Zudruck des 1. FDC eine Feldbahn zur Zuckerfabrik, des 2. FDC die Rübenannahme in der Zuckerfabrik

Der Einsatz dieser Art von Vollerntemaschine und das getrennte Aufladen und Abfahren von Rüben und Blatt erwies sich aber bald als zu arbeits- und kostenaufwendig. Auch wurde durch das mehrmalige Befahren beim Roden und Aufladen der Boden zu sehr verdichtet. Deshalb wurden die Arbeitsgänge „Köpfen“ und „Roden“ wieder getrennt und gleichzeitig mit dem Beladen nebenher fahrender Fahrzeuge verbunden. Dazu kamen selbstfahrende Maschinen für die Köpf- bzw. Rode-Aggregate zum Einsatz. In der DDR bestand dieses Zweimaschinensystem aus dem in der CSSR gefertigten Köpflader 6-ORCS und dem gemeinsam von der Sowjetunion, der DDR und Bulgarien produzierten Rodelader KS-6. Ein KS-6 ist auf einer DDR-Ausgabe zur Leipziger Herbstmesse 1974 abgebildet (Abb. 18). Mit diesem Rodelader konnten 1,5 – 2,5 ha/h geerntet werden. Sein Einsatz erfolgte unmittelbar nach dem Köpflader, um Rodeverluste und eine Minderung der Rübenqualität einzuschränken.

Modernste selbstfahrende 6-Reihen Rübenerntemaschinen verbinden wieder die getrennten Arbeitsgänge Köpfen und Roden und beladen auch die Transportfahrzeuge mit Blatt und Rüben. Wie viele andere Maschinen und Verfahren in der Zuckerrübenernte fanden auch sie bisher keine Verwendung als Motiv für ein Postwertzeichen.



Abb. 18 Der Rübenerntemaschine KS-6 auf einer Marke der DDR zur Leipziger Herbstmesse 1974

Briefmarken mit Motiven zur Zuckerproduktion

Land	Inhalt/Anlass	Jahr	Mi.-Nr.
Afrika			
Marokko	Zuckerrübe, Zuckerfabrik	1963	518
	Zuckerrübenfeld, Förderbänder	1978	890
Asien			
Irak	Zuckerrübe, 2 bildgleiche Marken	1970	643+645
	Zuckerfabrik Mosul	1970	644
	Zuckerrüben, Zuckerfabrik	1958	217
Nord-Korea	Zuckerrüben, Zuckerfabrik	1957	729
Syrien	Zuckergewinnung	1957	729
	Zuckerrüben, Zuckerfabrik	1970	1126
Europa			
Albanien	Zuckerrüben, Zuckerfabrik	1953	528
Belgien	Rüben in einem Wappen	1947	801
Bulgarien	Zuckerrübe	1965	1525
BRD	125 Zuckerinstitut Berlin	1992	1599
Dänemark	Rübenaufnehmer	1972	519
DDR	Rübenvollerntemaschine E 710	1958	630
	Zuckerrübe, Wetterkarte	1968	1345
	Rübenrodelader KS-6	1974	1974
Polen	Gemälde „Rübenernte“	1987	3082
Rumänien	Zuckerrübe	1955	1547
	Zuckerrübe	1959	1776
Saarland	Frauen bei der Zuckerrübenernte	1947	216/20
Schweiz	Rüben in einem Wappen	1926	220
Sowjetunion	Bäuerin mit Zuckerrüben	1939	707
	Zuckerrübenernte von Hand	1948	1229+1235
	Zuckerrüben	1964	2927
CSSR	stilisierte Darstellung der Rübe	1966	3288
	Zuckerrübe, Zuckerwürfel-sack	1961	1286
	Zuckerrübe, landw. Erzeugnisse	1962	1369
Türkei	Zuckerfabrik	1960	1786

Die Schweisfurth-Stiftung

von Stefan Hilz, Hessheim

Der Absenderfreistempel ist unscheinbar. Er trägt lediglich den Schriftzug „Schweisfurth-Stiftung“. Um so interessanter ist die Geschichte, die sich dahinter verbirgt.



Die Schweisfurth-Stiftung verdankt ihre Existenz dem radikalen Neuanfang, den ihr Gründer Karl Ludwig Schweisfurth 1984 gewagt hat, als er das unter seiner Führung groß gewordene Familienunternehmen Herta verkaufte, um Neues zu wagen und sich zu ganzheitlich-ökologischen Konzepten hinwendete.

Nach Metzgerlehre und Betriebswirtschaftsstudium wurde Karl Ludwig Schweisfurth 1964 alleiniger Geschäftsführer des Herta-Fleischwaren-Unternehmens, dem er zu außergewöhnlichem wirtschaftlichen Erfolg verhilft. Von 1966 bis 1979 war er Präsident des Bundesverbands der deutschen Fleischwarenindustrie. 1984 verkaufte er sein milliardenschweres Unternehmen und gründete eine Stiftung, die sich unter anderem für einen neuen Umgang mit der Erde einsetzt und ökologische Landwirtschaft fördert. In der Öffentlichkeit ist kaum bekannt, wie vielfältig die Projekte sind, die von der Stiftung ins Leben gerufen und unterstützt werden.

Die 1985 gegründete Stiftung fördert laut Satzung Wege zu einem ganzheitlichen und erfüllten Leben und einen achtsamen und liebevollen Umgang mit Natur, Tier und Mensch. Besonders in den Bereichen Lebensmittelerzeugung, Ernährung und Gesundheit möchte die Stiftung Signale setzen für einen verantwortungsvolleren Umgang mit Ressourcen und setzt sich beispielsweise in einem Sonderprojekt seit 1998 für einen weltweiten Schutz der Böden ein.

Die Kluft zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur soll durch kreatives Gestalten der Lebenswelt überbrückt werden: Frühe Stiftungsprojekte wie „Kunst geht in die Fabrik“ und „Kunst geht in die Natur“ waren ein Beispiel dafür, aber auch die Gründung eines ganzheitlich ökologischen Dorfes am Kronsberg bei Hannover (einem Rahmenprojekt der Weltausstellung EXPO 2000). Weiterhin fördert die Stiftung neue Ansätze in der Wirtschaft – zum Beispiel durch die Verleihung des Forschungspreises zur Ökologischen Ökonomie – und Wissenschaft. Letzteres reicht von alternativen Denkansätzen im Bereich Science bis hin zur Finanzpolitik. Darüber hinaus fördert die Stiftung intensiv die Bildungsarbeit und hat hierzu mehrere Initiativen ins Leben gerufen, unter anderem das Seminarhaus Sonnenhausen und die Bildungseinrichtung am Kronsberg. Ein Schwerpunkt im Bereich Umwelterziehung bildet seit einigen Jahren die multimediale Kommunikation ökologisch relevanter Themen, ablesbar an der Fernsehstaffel FutureLab 7 des Bayerischen Rundfunks, der Produktion von Videos und CD-ROMs sowie der starken Präsenz im Netz. Ein weiteres Forschungsfeld liegt im Bereich „Neue Arbeit“, in dem die Stiftung die Initiativen www.newwork.net und www.hertenerbuergerstiftung.de mit ins Leben gerufen hat. Grundsätzlich ist die Stiftung an Arbeiten im Grenzbereich von Wissenschaft, Forschung und Bildung sowie an Pionierleistungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung interessiert. Deshalb finanziert die Schweisfurth-Stiftung unter anderem vier Stiftungsprofessuren an deutschen Hochschulen.

Das Pendant zur Schweisfurth-Stiftung in München sind die Herrmannsdorfer Landwerkstätten, die 30 Kilometer südöstlich von München liegen. Karl Ludwig Schweisfurth gründete sie 1986. Oberstes Gebot dieser Einrichtung ist die artgerechte Tierhaltung und die Herstellung von Lebensmitteln

nach ökologischen Prinzipien. Auch altes Handwerkswissen wird hier vermittelt. Überlieferungen zum größten Nutzen für Mensch, Tier und Pflanze.

Ein Schlachthof ist in die Landwerkstätten integriert. Die aus Bauern der umliegenden Höfen können ihre Tiere bis hierhin begleiten. Lange Transporte sind verpönt. Die Auszubildenden lernen, dass auch das Töten der Tiere eine Handlung sein kann, bei der weder der Mensch noch Vieh ihre Würde verlieren müssen. Lebensmittel sind „Mittel zum Leben“, der Wert, den sie bedeuten, kann nur erhalten bleiben, wenn alle Stufen der Erzeugung und Verarbeitung einem ökologischen Prinzip gehorchen. Karl Ludwig Schweisfurth, der seit 1997 der Ethikkommission des Deutschen Bauernverbandes angehört, vertritt die Meinung, dass die Lebensqualität artgerecht gehaltener Tiere später die Qualität der Produkte bestimmt, die aus dem Fleisch hergestellt werden.

Die Landwerkstätten öffnen Besuchern die Tür zu Seminaren und Führungen. Überall auf dem 100-jährigen, denkmalgeschützten Hof sind Kunstobjekte zu sehen. Hier wird eine weitere Idee des Herrmannsdorfer Modells deutlich: Nützlich kann auch schön sein. Der Respekt vor den Tieren als Lebewesen, die dem Menschen „Mittel zum Leben“ spenden, beweist die Einstellung zum Da-sein und das Bewusstsein des eigenen Wertes. Indem die Schweisfurth-Stiftung die Komplexität der Einbindung des Menschen in soziale, kulturelle und biologische Netzwerke herausstellt, schlägt sie eine Brücke zwischen der praktischen Arbeit in Herrmannsdorf und der wissenschaftlichen Forschung.

1999 erhält Karl Ludwig Schweisfurth für sein beispielhaftes Engagement für ökologische Innovationen den Umweltpreis B.A.U.M. und den europäischen Kulturpreis des Hugo von Tschudi Award der Wiener Neustadt für die künstlerische Gestaltung der Arbeitswelt in Fabriken (Projekt „Kunst geht in die Fabrik“) sowie die künstlerische Gestaltung von umfassenden Lebensräumen am Beispiel Herrmannsdorf (Projekt „Kunst geht in die Natur“).

Anschrift:
Schweisfurth-Stiftung, Südliches Schlossrondell 1, 80 638 München
Telefon: 089 / 171826, Telefax: 089 / 171816
E-Mail: info@schweisfurth.de www.schweisfurth.de

Quelle: www.schweisfurth.de; www.Herrmannsdorfer.de

Der Bezirksverband Pfalz und die Landwirtschaftliche von Stefan Hilz, Hessheim

Der Bezirksverband unterhält die Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung (LVAV) Neumühle, führt die Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt (LUFA) als Eigenbetrieb und unterstützt die pfälzischen Tabakpflanzer durch einen Tabakbausachverständigen.

Der Bezirksverband Pfalz ist eigentlich ein spätes Kind der Französischen Revolution. Seit Mitte der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts gehörte die linksrheinische Pfalz als Verwaltungsbezirk Donnersberg (Département du Mont Tonnerre) zu Frankreich. Die Umsetzung revolutionärer Errungenschaften wie Selbstverwaltung, Mitbestimmung und Mitgestaltung des politischen Lebens gewonnen mit dem Conseil Général, einem beratenden Gremium, das im Mai 1800 von Napoleon in der Pfalz eingeführt wurde und als Vorläufermodell des Bezirksverbandes Pfalz gelten kann.

Nach dem Wiener Kongress kam die Pfalz 1816 zu Bayern. Die Bayern wollten offensichtlich die Pfälzer nicht ihrer regionalen, demokratischen Besonderheit berauben, und so konnte sich das fortschrittliche französische Erbe als „Landrath“ weiter entfalten. Die bayrische Regierung berief 20 Persönlichkeiten aus der Pfalz in den Landrath, dem heutigen Bezirkstag Pfalz, die auf ihrer ersten Sitzung im Dezember 1816 zunächst zaghafte Reformen einleiteten.

In der Weimarer Republik wurde 1919 schließlich das Recht auf Selbstverwaltung der Gemeinden gesetzlich verankert und der Landrath in „Kreistag“ umbenannt. Während des Nationalsozialismus verlor der Kreistag drastisch an Bedeutung. Die neue Bezeichnung „Bezirkstag“ ab 1938 änderte nichts an der Tatsache, dass das Recht auf Selbstverwaltung und Wahl des eigenen Parlaments für die Pfälzer völlig abgeschafft war.

Der erste Bezirkstag nach dem Zweiten Weltkrieg trat am 16. Januar 1950 zusammen. Eine Novellierung der Bezirksordnung im Jahre 1979 hat den Bezirksverband verbindlich auf das Gebiet des ehemaligen Regierungsbezirk Pfalz festgeschrieben.

Die Aufgaben des Bezirksverbands Pfalz sind vielfältig; im Mittelpunkt seines Wirkens steht jedoch immer der Mensch. Als Partner für die rund 1,4 Mio Einwohner der Pfalz hilft, fördert und berät er im sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereich. Er kümmert sich um Belange, die unterhalb der Landesebene und oberhalb der Ebene der 16 Landkreise und kreisfreien Städte der Pfalz angesiedelt sind.

Um diese Aufgaben wahrnehmen zu können, unterhält er die verschiedensten Einrichtungen. Darüber hinaus unterstützt er viele öffentlich und private Initiativen im Bereich der pfälzischen Geschichte und Volkskunde, Kunst und Kultur, des Fremdenverkehrs und Umweltschutzes. Der Bezirksverband Pfalz kooperiert mit vielen Vereinigungen und Verbänden. Seine Partner sind beispielsweise: Bauern- und Winzerverband, Electricité de Strasbourg, Handwerkskammer der Pfalz, Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, Landesverband Rheinland-pfälzischer Tabakpflanzer, Naturpark Nordvogesen, Pfalzwein-Werbung, Planungsgemeinschaften Rhein- Westpfalz und Raumordnungsverband Rhein-Neckar.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1951 steht die **Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung (LVAV) Neumühle** im Dienst der Landwirtschaft. Sie ist die einzige Einrichtung dieser Art in Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Die Aufgabenbereiche sind die Aus- und Fortbildung in der landwirtschaftlichen Tierhaltung sowie die Durchführung praxisrelevanter Versuche auf den Gebieten Tierhaltung und Tierernährung.



Die Anstalt ist gleichzeitig Sitz der im EU-Raum einzigartigen Bundesfachschnule Vieh und Fleisch. Schüler aus dem Vieh- und Fleischhandel haben nach einschlägiger Ausbildung die Möglichkeit, neben den Schulabschlussprüfungen auch die IHK-Prüfung zum Groß- und Außenhandelskaufmann und zum Handelsfachwirt abzulegen.

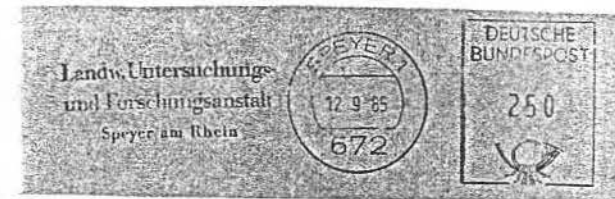
Für die Erfüllung dieser Aufgaben steht ein nach neuesten Erkenntnissen bewirtschafteter Betrieb mit modernen Lehrwerkstätten zur Verfügung. Die Bewirtschaftung der rund 120 Hektar umfassenden Acker- und Grünlandflächen erfolgt auf der Grundlage des integrierten Pflanzenbaus.

Während der mehrtägigen Kurse sind die Teilnehmer im Internat in Einzelzimmern untergebracht und werden über die hauseigene Küche verpflegt. Zu den Kursangeboten zählen die Überbetriebliche Ausbildung, Viehhaltungslehrgänge, Vorbereitung auf die Meistersausbildung, Landwirtschaftliche Praktika für Studenten von Hoch- und Fachhochschulen, Vorbereitungslehrgänge für Schäfergehilfen/Anwärter, Sachkundenachweis für Tiertransport und Schlachtung, Klauenpflegelehrgänge, Tageslehrgänge für Schafhalter, Pferdehalter u.a., Seminartage für Schulklassen, Aus- und Übersiedler u.a. Projektwochen für Schulklassen. Auch werden Kurse auf Anfrage gestaltet.

Die LVAV beteiligt sich an dem bundesweiten Projekt „Landwirtschaft zum Anfassen“ und bietet Besichtigungen für alle interessierten Gruppen und bei Bedarf auch Seminartage und Projektwochen für Schulklassen. Die Räumlichkeiten werden auch für Tagungen zur Verfügung gestellt. In regelmäßigem Turnus wird ein „Tag der offenen Tür“ veranstaltet. Außerdem werden die Tiere auf Ausstellungen und Tierschauen präsentiert.

Die **Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt (LUFA)** in Speyer wurde 1875 gegründet und ist heute zuständig für die Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland.

Sie untersucht im Auftrag von Behörden, Industrie und Privatpersonen alle landwirtschaftlichen Betriebsmittel wie Böden, Pflanzen, Düngemittel, Pflanzenschutzmittel, Futtermittel, Saatgut, Sekundärstoffe, (Komposte, Klärschlämme ect.) und Wässer aller Art. Sie analysiert auf alle relevanten anorganischen und organischen Inhalts- und Schadstoffe in den oben genannten Betriebsmitteln. Weiterhin analysiert sie auf alle bedeutenden mikrobiologischen Parameter wie Pilze, Bakterien, Salmonellen und deren Stoffwechsellgifte (Mykotoxine ect.).



Die LUFA ist an der Überwachung der Kernkraftwerke in und an den Grenzen von Rheinland-Pfalz und dem Saarland durch Radioaktivitätsmessungen beteiligt. Sie betreibt umfangreiche pflanzenbauliche Feldversuche auf dem Versuchsfeld Rinckenberghof bei Speyer auch im Auftrag von Dritten. Sie bildet junge Leute zum Chemielaboranten aus und berät Landwirte hinsichtlich einer nachhaltigen und ökologischen Pflanzen- und Tierproduktion.

Der **Tabakbausachverständige für die Pfalz** ist beim Landesverband der Rheinland-pfälzischen Tabakpflanzler angesiedelt. Gut ein Drittel der deutschen Tabakernte wird in der Pfalz erzeugt. Auf einer Anbaufläche von über 1.000 Hektar werden jährlich von 350 landwirtschaftlichen Betrieben rund 2800 Tonnen Tabak im Wert von 20 bis 25 Millionen Mark produziert.



Der Tabakbausachverständige für die Pfalz steht den Erzeugern in der Region bei Fragen der Qualitätsförderung, der Finanzierung, des Anbaus, der Trocknung, der Aufbereitung und Vermarktung des Produkts mit Rat und Tat zur Seite.

Die Pfalz ist für die Qualität ihrer Zigarrentabake berühmt. Zur Erinnerung an diese Tradition wurde die Exklusiv-Marke „Pfalz-Zigarre“ neu aufgelegt. Die handgerollte Pfälzer Zigarre ist im Fachhandel erhältlich.

Quelle: www.bv-pfalz.de

Stempel aus Frankreich

- | | | |
|----|-----------------------------|------------------------------------|
| 1 | 62700 Bruay-la Buisnière | Internationale Floralien + Dahlien |
| 2 | 56300 Pontivy BP | Internationaler Pferdewettbewerb |
| 3 | 21230 Arnay-le-Duc | Postbeförderung per Pferderennen |
| 4 | 44250 Saint-Brevin-les-Pins | u.a. Pinien |
| 5 | 44115 Basse-Goulaine | Pforte der „Nantes-Weinberge“ |
| 6 | 51200 Epernay | Traube und Reblatt |
| 7 | 92160 Antony PPAL | 15. Käse- und Weinmesse |
| 8 | 68000 Colmar | Bäuerin und Gänse |
| 9 | 32000 Auch | 20 Jahre Mykologische Gesellschaft |
| 10 | 83170 Brignoles | Messe von Brignoles – Weintraube |
| 11 | 30100 Ales PPAL | u.a. Gärten |
| 12 | 55120 Rarecourt | Brotofenfest |
| 13 | 19230 Arnac-Pompador | Nationaler Eselstag / Pferderennen |
| 14 | 83670 Tavernes | Tag des Olivenöls |
| 15 | 83170 Brognoles | 72. Weinmesse |

- | | |
|----|--|
| 16 | 62407 Béthume PPAL |
| 17 | 83190 Ollioules |
| 18 | 19160 Neuvic d'Ussel |
| 19 | 84350 Courthézon |
| 20 | 25320 Montferrand-le-Chateau |
| 21 | 19320 Arnac-Pompador |
| 22 | 16290 Hiersac |
| 23 | 36260 Reuilly |
| 24 | 43220 Riotord |
| 25 | 39570 Gevingey |
| 26 | 87350 Panazol |
| 27 | 89700 Tonnerre: St Vincent du Tonnerrois |
| 28 | 75001 Paris |

- | |
|-------------------------------------|
| 24. Knoblauchmesse |
| Fest des Olivenbaums |
| Hahn und Fisch |
| u.a. seine Weinberge |
| Bäume |
| Nationaler Eselstag / Pferderennen |
| Weingebiet Cognac |
| Rebblätter und Trauben |
| Morchelmesse |
| Traubenlese, Aufstechen gelb. Weins |
| Eichenblatt und Hirschkäfer |
| Weinszenen |
| Internationale Landwirtschaftsmesse |

Am 19.06.2000 erschien ein Block mit interessanten Nebenmotiven (Pflanzen und Tiere)

62700 - PAS-DE-CALAIS
des réception jusqu'au 08 09 2001



BRUAY-LA-BUISSIÈRE 1

44250 - LOIRE-ATLANTIQUE
dès réception



SAINT-BREVIN-LES-PINS
SAINT-BREVIN-L'OCEAN 4

92160 - HAUTS-DE-SEINE
du 01 07 au 16 09 2001



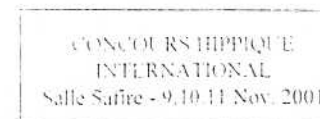
ANTONY PPAL 7

30100 - GARD
dès réception



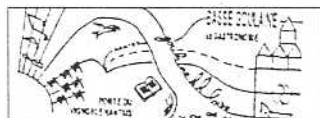
BRIGNOLES 10

56300 - MORBIHAN
du 02 10 au 10 11 2001



PONTIVY BP 2

44115 - LOIRE-ATLANTIQUE
26 06 2001



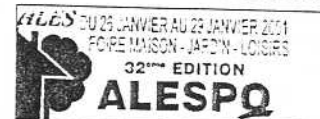
BASSE-GOULAINE 5

68000 - HAUT-RHIN
des réception jusqu'au 31 12 2001



COLMAR 8

30100 - GARD (*)
de début novembre 2000 au 01 02 2001



ALES PPAL 14



62407 - PAS-DE-CALAIS (*)
du 05 06 au 13 07 2001



ARNAC-POMPADOUR 13

83570 - VAR
dès réception



TAVERNES 14



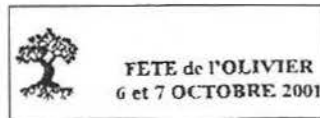
du 21 au 29/04 15

62407 - PAS-DE-CALAIS (*)
du 28 05 au 26 08 2001

24^{ème} FOIRE A L'AIL
LOCON
26 AOÛT 2001

BETHUNE PPL 16

83190 - VAR
du 01 07 au 07 10 2001



OLLIOULES 17



18

15 03 2001



COURTHEZON 19

dès réception



MONTFERRAND-LE-CHATEAU 20



21

16200 - CHARENTE (*)
dès réception



HIERSAC 22

39260 - INDRE (*)
01 12 2000



REUILLY 23



24

19570 - LURA
du 01 12 2000 au 03 02 2001



GEVINGEY 25

87350 - HAUTE-EYRE
du 18 12 2000 au 17 03 2001



PANAZOL 26

39700 - YONNE
du 20 11 2000 au 22 01 2001



TONNERRE 27



28

REGARDS SUR LA NATURE



Stempel aus Frankreich

- 1 74570 Thorens Glières
- 2 25120 Maiche
- 3 87380 Magnac-Bourg
- 4 44000 Le Dresny
- 5 19190 Beynat
- 6 18110 Cher
- 7 22250 Plumaugat
- 8 61130 Belleme
- 9 86000 Poitiers Couronneries
- 10 23100 La Courtine
- 11 63630 Saint Germain-L'Herm
- 12 77250 Veneux-les-Sablons
- 13 22690 Pleudihen sur Rance
- 14 67600 Sélestat
- 15 71110 Marcigny
- 16 44260 Boué
- 17 80500 Somme
- 18 74026 La Balme-de-Sillingy
- 19 67600 Sélestat

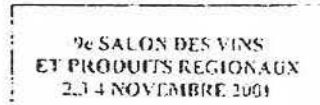
- Wildschwein
- 9. Wein- und regionaler Produkte- Markt
- Apfel
- Fest der „Nantes-Kuh“
- Prämierte Kastanienmesse
- Apfel
- Dreschfest
- Internationale Mykologische Tage
- Gänse und Fuchs
- Lebensmittel im Korb
- Wälder, Fischerei, Pilzfest
- Käse- und Weinmarkt
- Getreide- und altes Handwerksfest
- Obst und Korb
- Gastronomischer Truthennensalon
- Sumpffest in Rohars
- Parmentier
- Rindskopf
- Obst und Gemüse im Korb

- 20 47420 Houilles
- 21 19200 Usseil
- 22 62200 Boulogne sur Mer
- 23 16150 Chabanais
- 24 28000 Chartres
- 25 51220 Hermonville
- 26 21000 Dijon
- 27 16000 Cognac

Wildschwein
 Zuchttag, Rind-Schaff-Pferd
 Pasteur
 Apfel und Birne
 Märkte: Pferde, Traktor u.a.m.
 ein Kind, ein Baum
 Weinfest
 Traube



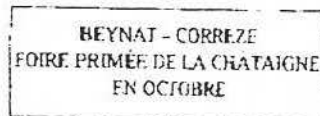
25120 - DOUDES (*)
 du 04 08 au 03 11 2001



MAICHE 2.



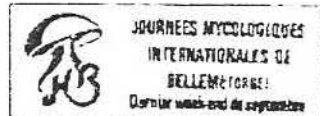
19193 - CORREZE (*)
 du 23 07 au 20 10 2001



BEYNAT 5.



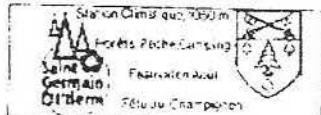
61 30 ORNE (*)
 du 02 07 au 30 09 2001



BELLEME 8.



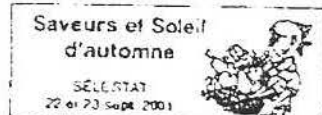
63630 PUY-DE-DOMIE
 dès réception



SAINT GERMAIN-L'HERM 21.

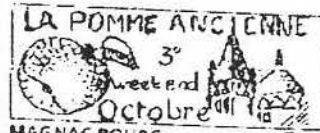


61600 - BAS RHEN (*)
 du 10 07 au 22 09 2001



SELESTAT 14.

87180 - HAUTE VIENNE
 dès réception



MAGNAC-BOURG 3.

18110 - CHER (*)
 28 06 2001



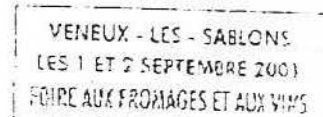
SAINT MARTIN-D'AUXIGNY 6.

85200 VIENNE
 du 03 09 au 02 11 2001



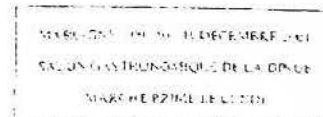
POITIERS COURONNEMENTS 7.

4250 - SEINE-ET-MARNE (*)
 du 07 06 au 02 09 2001



VENEUX-LES-SABLONS 12.

21150 SAONE-ET-LOIRE
 du 11 09 au 10 12 2001



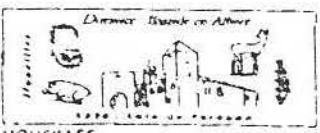
MARCIGNY 15.



80500 - SOMME
 09 09 2001



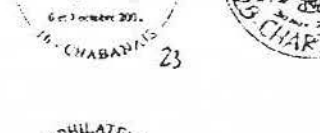
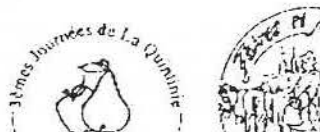
47420 - LOT-ET-GARONNE
 19 10 2001



74000 - HAUTE SAOIE
 du 01 10 au 02 12 2001



19200 - CORREZE (*)
 du 13 08 au 13 10 2001



Die Kartoffel auf der Briefmarke

In einem kleinen Cuxhavener Verlag ist von unserem Sammlerfreund ein schmales Bändchen erschienen, das sich mit der Geschichte und Verbreitung der Kartoffel beschäftigt:

Klaus Henseler
 „Die Kartoffel auf Briefmarke“
 Entdeckung eines alltäglichen Nahrungsmittels
 Verlag Aug. Rauschplat
 Cuxhaven 2001
 Format 21 x 21 cm
 Preis: DM 17,- plus 3,- Porto
 ISBN 3-935510-01-X

Bestellungen auch über: kartoffelbuch@aol.com

In fast 70 Kapiteln schreibt der Autor über Begebenheiten, die mit der Kartoffel zusammenhängen. Es ist eine umfassende Darstellung der Geschichte unserer Knolle, wobei einige Randgebiete gleich-

falls gestreift werden.

Illustriert sind diese Kapitel jeweils mit Briefmarken, die -so heißt es auf der Umschlagseite- noch nie in einer solchen Zusammenstellung gezeigt wurden. Es ist lobend hervorzuheben, dass zu diesem Thema auch Briefmarken herangezogen wurden, die erst beim zweiten Hinschauen zum Thema „Kartoffel“ passen. So werden in den Kapiteln, „Kartoffel-Allerlei“ eine Briefmarke vom „Kartoffelzackenbarsch“, die als Heckenpflanze bekannte „Kartoffelrose“, aber auch der Mars-Meteorit „ALH84001“ gezeigt, der als „Weltraumkartoffel“ bezeichnet wird.

Briefmarkensammeln erweckt ja zuweilen den Eindruck einer Beschäftigung für ältere Leute (zumeist Männer) um die 60, die sich anstelle körperlicher Betätigung körperlicher Betätigung an ihren Schreibtisch zurückziehen und dort in Sammelalben Briefmarken sortieren und dabei nicht gestört werden dürfen. Der Autor hat deshalb in einer sehr kurzweiligen Art ein Kapitel über das Briefmarkensammeln als solches geschrieben, das dem klassischen Bild des Briefmarkensammlers widerspricht. Da legt der Autor dar, dass Briefmarkensammeln nicht unbedingt ein teures Hobby ist, Spaß macht, Ausdauer erfordert und zugleich den Horizont erweitert. Wer weiß schon, dass zwischen dem Ladogasee und der Newa das Land „Pohjois – Inkere“ lag, das nur etwa ein Jahr existierte, aber die älteste Briefmarke mit einem Kartoffelmotiv herausgab. Nach der Lektüre weiß man auch, wer die Kartoffel nach Europa brachte. Die inzwischen in manchen Supermärkten angebotene „Süßkartoffel“ ist mitnichten eine Kartoffel, sondern gehört zu den Windengewächsen, von denen es rund 1600 Arten in 51 Gattungen gibt.

Interessant sind die Einblicke, die sich mit den Anfängen der Kartoffelgeschichte befassen. Unser alltägliches Nahrungsmittel kommt aus Amerika, aus dem Hochland in den peruanischen Anden. Die Heimat der Knolle liegt in der Nähe des Titicacaasee. Christoph Columbus, der Entdecker Amerikas, brachte schon bei seiner ersten Reise 1492 Pflanzen aus der Karibik nach Europa; die Kartoffel wurde jedoch erst etwa 1535 in der Nähe von Bogota von dem Spanier Quesada entdeckt. Der erste Deutsche, der die Kartoffel sah, war vermutlich Nikolaus Federmann aus Ulm.

Nicht vergessen ist der Kartoffelkäfer, der auf weltweit immerhin fünf Briefmarken abgebildet wird, wobei das afrikanische Land Benin eine eigentümliche Mutation der Kartoffelkäferlarve zeigt.

Auch über den Namen der Knolle wird in dem Buch berichtet: Es wurde sie in Europa „papa“ genannt -nach der indianischen Bezeichnung. In Spanien bekam sie den Namen „turma de tierra“, Erdapfel, oder wurde nach der Trüffel italienisch „taratouphili“ benannt. Das Entstehen der deutschen Bezeichnung „Kartoffel“ wird vom Autor in einem lesenswerten Kapitel über den Franzosen Oliver de Serres geschildert.

Nicht kurz kommt die Kartoffel in der Kunst; es werden Gemälde auf Briefmarken abgedruckt, auf denen die Kartoffel bzw. dazu passende Motive gezeigt werden.

Zum Abschluss sei darauf verwiesen, dass auf zwei Umschlagseiten Blüten der Kartoffel gezeigt werden. Noch nie wurde die Schönheit dieses alltäglichen Nahrungsmittels so brilliant wiedergegeben.

Ein empfehlenswertes Buch, das mit der alten Rechtschreibung zudem graphisch äußerst ansprechend aufgemacht ist und insofern auch eine Besonderheit darstellt.

Das Buch macht Appetit auf eine deftige Kartoffelmahlzeit.

In diesem Buch findet der Leser eine umfassende Darstellung der Geschichte der Kartoffel.

Ganz nebenbei werden einige Legenden über die Einführung und Verbreitung der Knolle in Europa berichtet.

Die Geschichten werden illustriert mit Briefmarken, die noch nie in einer solchen Zusammenstellung gezeigt wurden.

Ein Buch, das Appetit macht auf eine deftig-kraftige Kartoffelmahlzeit.

ISBN 3-935519-01-X



Bitte hier abtrennen

Hiermit bestelle ich _____ Exemplare des Buches

Klaus Henseler:

»Die Kartoffel auf der Briefmarke«

ISBN 3-935519-01-X

zum Preis von DM 17,- (8,50 Euro) pro Exemplar zuzüglich Porto

Datum und Ort

Unterschrift

Mit 76 Seiten und
rund 200 Abbildungen

Format 21 cm x 21 cm

Verlag Aug. Rauschenplat
Deichstraße 21
27476 Cuxhaven
Telefax 04721-37301

eMail: Kartoffelbuch@aol.com

Wein aktuell ...

von Manfred Geib, Odernheim

III. Quartal 2001

Am 26. und 27. Mai 2001 feierte der Creuznacher Briefmarkensammler-Verein seinen 50. Geburtstag. Im Sonderstempel Weintraube und Rose.

Der Hessentag 2001 wurde im Mai in Dietzenbach veranstaltet. Der Sonderstempel zeigt das Stadtwappen mit 2 Trauben.

Indirekt zum Motiv „Weinbau“ zählen die Stempel zu „St. Kilian“. Die „Kilianskirche“ in Heilbronn; abgebildet zum „Tag der offenen Tür“ im Briefmarkenzentrum Heilbronn.

Das „Stadtweinhaus“ in Münster (erbaut 1615) diente zur Lagerung der städtischen Weinvorräte. Zum 65jährigen Vereinsjubiläum des Briefmarkensammler-Vereins Münster kommt es im Sonderstempel zu Ehren.

Neuzulassungen:

- | | |
|----------------------------|------------|
| 1. 63128 Dietzenbach | 18.05.2001 |
| 2. 55543 Bad Kreuznach „1“ | 27.05.2001 |
| 3. 74099 Heilbronn | 08.07.2001 |
| 4. 48143 Münster „11“ | 07.08.2001 |



Quelle: Mitteilungsblätter Deutsche Post AG

Austria aktuell ...

von Manfred Geib, Odernheim / Josef Muhsil, Wien / Alois Meisl, Langenlois

Ergänzend zum II. Quartal ist aus Graz folgendes zu vermelden: Beim Postamt Graz- Maria Trost wird zur Werbung für den steirischen Wein vom 2.2. - 2-11.2001 auch noch ein Handroll-Werbestempel eingesetzt.

Die Gemeinde Regau feierte in diesem Jahr 1200. Geburtstag. Das Ortswappen im Sonderstempel zeigt eine Weintraube mit 2 Blättern.

Durch die Schließung am 30.04.2001 wurde beim Postamt in 3561 Zöbing am Kamp auch automatisch der Werbestempel mit diesem Datum aus dem Betrieb genommen.

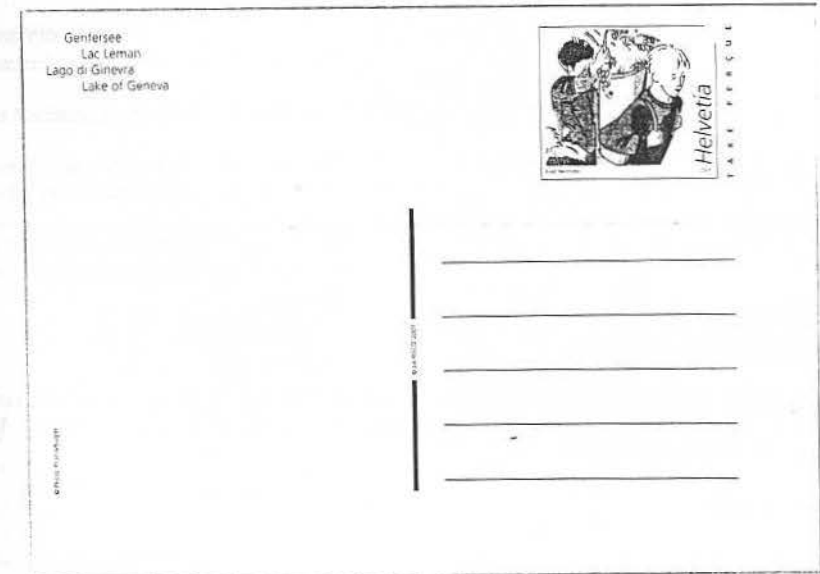


Quelle: Post & Telekom Austria

Schweiz aktuell

Manfred Geib, Odernheim / Hugo Schumacher, Lüchingen

Eine neue Ganzsache „Genfersee“ gibt es von der Schweizer Post zu vermelden. Die Vorderseite zielt der Wertstempel „Weinlese“. Auf der Rückseite ist der Genfersee mit Rebgräten im Vordergrund zu sehen.



Vorderseite der schweizer Ganzsache



Genfersee
Lac Léman
Lago di Ginevra
Lake of Geneva



Der Kanton Genf ist in drei Weinbauregionen unterteilt. Die zwischen Rhone und Arve gelegene Region „Arve et Rhone“ umfasst ungefähr 230 ha Rebland. Zu dieser Region gehört der Weinort Confignon. Der Sonderstempel wird vom 23.06.2001 – 31.12.2001 eingesetzt. Ab 2002 wird der Text „150 ans“ entfernt und der Stempel als Werbedatumstempel weiter verwendet.



Quelle: Schweizer Post

Wein aktuell . . .

von Manfred Geib, Odernheim

Zum Bundes- und Philatelistentag 2001 am 6./7. 10. 2001 in Bad Dürkheim wurde eine Ganzsache mit dem ältesten Weinberg Deutschlands aufgelegt. Passend dazu der Sonderstempel „Philatelie unter dem Zeichen des Weines“.

Neuzulassung:

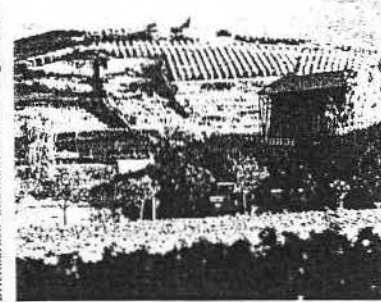
1. 67098 Bad Dürkheim

06. + 07.10.2001



55. Bundestag des BDPH
102. Deutscher Philatelistentag
6./7. Oktober 2001

Briefmarken- und Münzclub 05 Ludwigschafen eV



Ältester Weinberg Deutschlands mit
St. Michaeliskapelle, Bad Dürkheim



Frau
Gisela Eck
Sonnenweg 25

30 171 Hannover

Quelle: Mitteilungsblätter der Deutschen Post AG

Austria aktuell . . .

Manfred Geib, Odernheim / Josef Muhsil, Wien / Alois Meisl, Langenlois

Als Nachtrag zuerst die Meldungen zum II. Quartal (Juli 2001).

Vom Monat März 2001 sind 2 Sonderstempel zu vermelden. Die Marktgemeinschaft „Steirischer Wein“ präsentierte in der Grazer Kongresshalle den 2000er Jahrgang.

In Stockerau, der größten Stadt des Weinviertels, fand am 25. März ein Händler- und Sammlertreffen statt. Im Stempelbild eine Weintraube.



Nun zum IV. Quartal 2001.

In Eberau (Südburgenland) gab es anlässlich des Landwirtschaftsfestes einen Sonderstempel mit nach oben wachsender Weintraube.



Quelle: Post und Telekom Austria

Schweiz aktuell . . .

von Manfred Geib, Odernheim / Hugo Schumacher, Lüchingen

IV. Quartal

Die 2. Ganzsache mit Weinmotiv zeigt auf der Bildseite Weingärten am Bodensee. Als Wertzeichen wurden zwei Radfahrer gewählt.



Quelle: Schweizer Post („Die Lupe“)

Weinheiliger St. Kilian

von Günther Liepert, Arnstein

Ein Weinheiliger, der in einigen Weingegenden noch vor dem Urpatron des Weinbaus, dem heiligen Urban regiert, ist der heilige Kilian.

Kilian (Chilianus) war ein irischschottischer Mönch, der wie viele andere Mönche vor und nach ihm auf das Festland kam, um den christlichen Glauben zu verkünden. Da es über sein Leben, Wirken und Sterben keine verbürgten Überlieferungen gibt, kann man sich nur auf die um 840 entstandene Passio beziehen, die jedoch in den Details wenig glaubwürdig erscheint.

Absender
 S (Vorwahl) (Rufnummer)
 F Wilfig
 Postfach 25
 (Straße und Hausnummer oder Postfach)
 8700 Würzburg
 (Postleitzahl) (Ort)



Bildpostkarte aus Würzburg aus dem Jahre 1989 mit dem Hl. St. Kilian auf der Alten Mainbrücke in Würzburg

Nach der Lebensgeschichte soll Kilian zusammen mit seinen Schülern und Gefährten, dem Priester Kolonat und dem Diakon Totnan, um 680 an den Main gekommen sein, wo er einen entsprechenden Auftrag und die Bischofsweihe bekommen habe. Obwohl diese Reise nicht zu belegen ist, wird Kilian in den Würzburger Bischofslisten geführt.



Deutschland Mi.-Nr. 1424
 Hl. Kilian mit Totnan und Kolonat



Irland Mi.-Nr. 683
 bildgleich wie Deutschland

In Würzburg traf Kilian auf den vom Frankenkönig Dagobert eingesetzten thüringischen Herzog Gozbert, mit dem er sich gut zu verstehen schien. Weniger gut verstand sich der Kämpfer für den christlichen Glauben mit Geilana, der Witwe von Gozberts Bruder, die der Herzog, wie bei manchen Völkern üblich, zwecks Umgehung lästiger Erbaueinsauseinandersetzungen geheiratet hatte. Da diese Ehe nicht den christlichen Heiratsgeboten entsprach, verlangte Kilian deren Auflösung. Darauf hin nutzte Geilana, die um jeden Preis Herzogin bleiben wollte, die Anwesenheit ihres Mannes, um Kilian und seine Gefährten beim nächtlichen Gebet überfallen und ermorden zu lassen. Dated wird diese frevelhafte Tat in das Jahr 689.



DR Mi.-Nr. 453 St. Kilian auf der Mainbrücke in Würzburg



Deutschland Mi.-Nr. 1424 Kriegshilfe mit Hl. Georg



7100 Heilbronn a. N. Im Schnitzb. bad. Verkehrswege, eine der größten Weinbaugemeinden der Bundesrepublik
Landschaftlich reizvolle Umgebung - Kilianskirche -

h 13/255 20 000 1 30
 (Absender)
 (Postfach oder Straße und Hausnummer)
 (Postleitzahl) (Ort)



Postkarte

(Postfach oder Straße und Hausnummer)
 (Postleitzahl) (Bestimmungsort)

Bildpostkarte aus Heilbronn von 1980 mit der Kilianskirche von Heilbronn

Aufgrund seiner, wenn auch kurzen Missionstätigkeit und seines Martyriums wurde Kilian schnell zum „Apostel der Franken“. Bereits am 8. Juli 752 wurden Kilians Gebeine, die Geilana nach der Legende unter dem Pferdestall verscharrten ließ, durch Bischof Burkhard von Würzburg erhoben und in der Kirche auf den Marienberg gebracht. Von dort aus wurden sie 788 durch Bischof Berowulf in Anwesenheit Karls des Großen in den Salvator-Dom überführt, der an der Stelle der heutigen Neumünsterkirche stand.



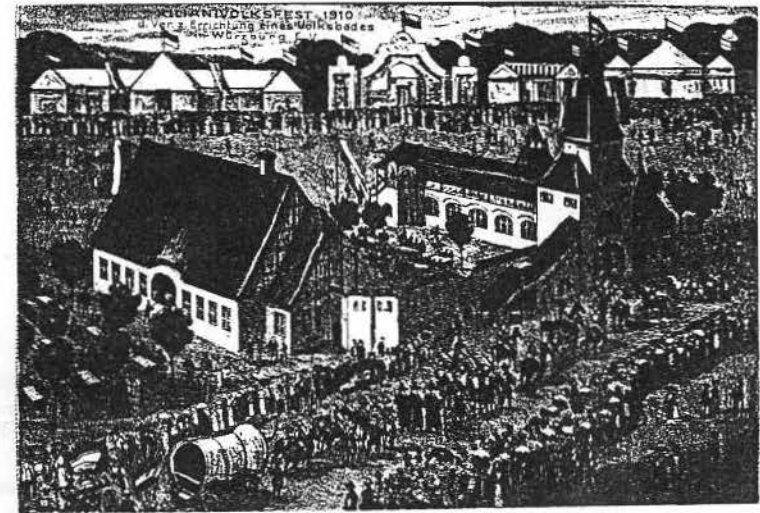
Poststellen II-Stempel aus Kilianstädtermühle bei Hanau von 1936

Heute befinden sich die Reliquien des Frankenapostels sowohl im ihm geweihten Dom zu Würzburg -hier werden vor allem die Häupter der drei Märtyrer Kilian, Kolonat und Totan aufbewahrt- als auch in der Neumünsterkirche. Und noch immer singen Pilger am Kilianstag am Grab „ihres“ Heimatpatrons: „Dich loben, dir danken deine Kinder in Franken, St. Kilian“.

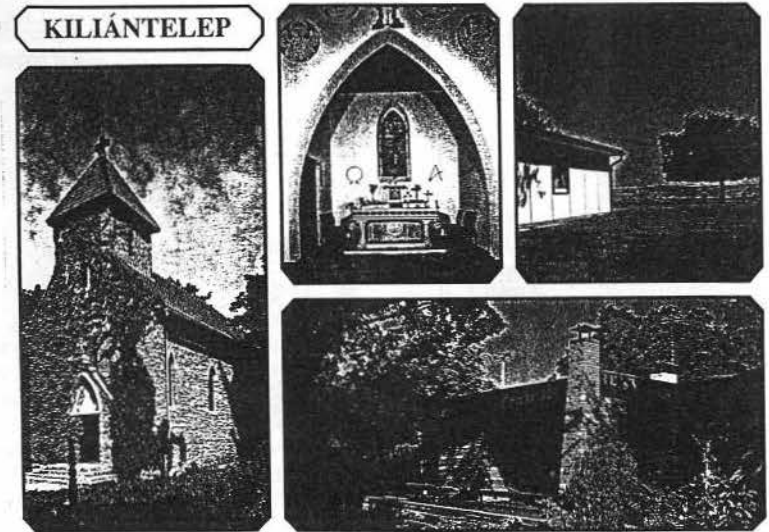
Fast zwangsläufig wurde Kilian der Schutzpatron von Stadt und Diözese Würzburg. Demzufolge kam es überall dort zur Kiliansverehrung, wo die Würzburger Macht und Einfluss hatten. Auf diese Weise lassen sich manche weitab von Würzburg gelegenen Kilianspatronate erklären, wie beispielsweise das der Bergkirche in Nierstein, der rheinhessischen Weinbaugemeinde am Rhein: Diese ehemalige Marienkirche wurde vom karolingischen Hausmeister Karlemann (gest. 754) dem Bistum Würzburg geschenkt und danach dem „Hausheiligen“ geweiht.

Häufig wird das weitgehend auf Franken bzw. auf den früheren Herrschaftsbereich des Bistums Würzburg beschränkte Weinpatronat des Bischofs St. Kilian damit erklärt, dass er den Weinbau in Franken eingeführt habe. Sicher ist, dass sich zur Zeit Kilians der mit den Römern gekommene Weinbau noch nicht bis an den Main ausgedehnt hatte; denn der Heilige soll nach der Überlieferung den

Zur christlichen Messfeier benötigten Wein in Schläuchen mitgebracht haben. Ungewiss ist indessen, ob Kilian auch die Rebe mitgebracht hat; denn mit Sicherheit nachgewiesen sind Weinberge im mainfränkischen Raum erst im 8. Jahrhundert.



Privatganzsache aus Würzburg von 1910 zum Kiliani-Volksfest



Ganzsache aus Ungarn aus Kiliantelep, einem Ort, der nach dem Hl. Kilian benannt wurde.

Trotz der starken Verehrung Kilians in Franken, gibt es nur im fränkischen Bereich Steigerwald (Großlangheim bei Kitzingen) eine Lage „Kiliansberg“, in dem u.a. die alte Einzellage „Kilianstal“ aufgegangen ist.

Zwei alte Wetterregeln sagen:

Sei so gut, Sankt Kilian,
nehm dich unser Wengert an!
Gib't kein Most, geht ohne Zweifel
dein Schutzherrn-Renommee zum Teufel.

Bald hebt sich auch das Herbst an,
die Kelter harrt des Weines:
Der Winzer Schutzherr Kilian
beschert uns etwas Feines.

Quelle: Dieter Graff, Weinheilige und Rebenpatrone, Saarbrücken 1988

Wenn der Zimt mit dem Schimmel kämpft

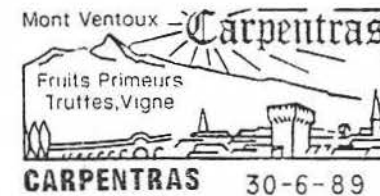
Wenn Sie Brot gegen Schimmelpilze schützen wollen, brauchen Sie nur eine Zimtstange im Mörser zu zerstoßen, ein bisschen gemahlene Zimt oder gemahlene Gewürznelken in die Brotbox zu streuen. Diese Gewürze enthalten wie Bohnenkraut, Oregano, Piment, Senfkörner und Thymian Wirkstoffe, die der lästige Minipilz gar nicht verträgt.



„Und dann gibt es ja hier ausgezeichnete
Möglichkeiten für Pilz-Zucht...!“

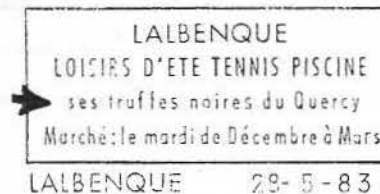
Trüffel-Hochsaison in Frankreich aus Luxemburger Wort

Für die Meisterköche wie Alain Ducasse ist sie der absolute Star in der feinen Küche: die Trüffel. Der „schwarze Diamant“ kommt im Teigmantel auf den Teller, im Rührei oder auch als Ragout in Rotwein. Äußerst gewissenhaft halten nicht allein südfranzösische Zeitungen in diesen Januartagen fest, wie viel Körbe mit dem edlen Schlauchpilz zu welchem Preis auf den traditionellen Trüffel-Märkten in Lalbenque, Carpentras oder Valreas bereits den Besitzer gewechselt haben.



Der Kult um die Trüffel treibt somit seinem alljährlichen Höhepunkt zu. Das intensive Erd-Aroma des innen fein marmorierten königlichen Pilzes setzt sich am dritten Sonntag im Januar in der „Messe de la Truffe“ des provenzalischen Städtchens Richerenches spielend gegen den Weih-rauch-Duft durch. Diese Messe der Trüffelsammler endet folgerichtig in einer ganz speziellen Kollekte. Statt Scheinen und Münzen landen kostbare Trüffeln im Klingelbeutel.

Was am 21. Januar nach der Messe dann feierlich vor der kleinen Vaucluse-Kirche von der „Trüffelbruderschaft“ aus dem Beutel geholt und vor TV-Kameras versteigert wird, brachte der Kirchengemeinde im vergangenen Jahr 16.000 Franc für 4,5 Kilogramm Trüffel ein. Diesmal könnten es angesichts gestiegener Preise noch mehr sein. Wöchentliche Meldungen vom Trüffel-Markt in Lalbenque zeigen hart kalkulierte Preise von bis zu 4.500 Franc pro Kilo.



Was „schwarzer Diamant“ oder „schwarzes Gold“ letztlich meint, erfährt der Kunde spätestens, wenn er in der Gourmet-Ecke seines Supermarktes nach frischen Trüffeln Ausschau hält. Für 7.500 Franc hochgerechnet pro Kilogramm ist er der „Rabasso Negro“, wie er auf Provenzalisch heißt, zu haben.

Klimawechsel und der nach Rodungen ungebremste Mistral-Wind im französischen Südosten entziehen der sensiblen Trüffel vielerorts lebenswichtige Feuchtigkeit. Der eigenwillige Pilz, der sich bislang noch nicht zähmen (also züchten) ließ, zieht also nicht nur wegen des umwerfenden Aromas die Feinschmecker an. Auch seine Unberechenbarkeit macht ihn aus. Zu den Märkten und Messen gesellen sich Feste rund um die Trüffel wie in La Tour d'Aigues und ein Salon in Carpentras.

Tarifs France et Colonies : Lettres et paquets clos, 0.25 jusqu'à 50 gr., 0.40 de 50 à 50 gr., 0.50 de 50 à 100 gr. Ensuite 0.15 par 100 gr. Max. 1.500 gr. Cartes postales 0.30.

**ASSURANCES
CONTRE LES
ACCIDENTS
ET LE
VOL**

LA PARTICIPATION

92
Rue Richelieu
PARIS
Fondée en 1899
Contrats les plus libéraux
Réserves : 56.000.000

**VENTE DIRECTE de LA FABRIQUE
PRODUITS de GASCOGNE SÉLECTIONNÉS**
M^{me} PELLISSON-BAUDOIN CONDOMINIÈRES

1 Pâte foie gras truffée 280^{fr} ou 2 de 120^{fr}
1 Galanline truffée 280^{fr}
1 Pâté pour porc 280^{fr}
1 Cassoulet 500^{fr}
1 Boîte de confitures 500^{fr}

FRANCO DOMICILE contre Mandat 26^{fr}
Chèques postaux BORDEAUX n° 6.994 ou contre remitt
Prix courant sur demande

CARNET de 20 TIMBRES-POSTE de 0^{fr} 50 - 10^{fr}

28, Rue Bergère, PARIS (9^e) S. 406.

les bons foies gras truffés
Perigord

**ACHETEZ LES
DIRECTEMENT
AU PRODUCTEUR**

Nous OFFRONS POUR
100 Frs.
(Franco domicile)

Notre colis du Vrai Gouvernet, contenant :

- 1 Boîte pâté foie gras bien truffé pour 12 personnes
- 1 Boîte pour 6 personnes
- 2 Boîtes pour 4 personnes
- 2 Boîtes pour 2 personnes

A la demande, une des boîtes 2 personnes peut être remplacée par 1 Boîte de truffes pour truffier volailles

Règlement par mandat-chèque ou chèque postal BORDEAUX 536-93

**PERIGORD-SPECIALITÉS
PERIGUEUX DOROGNE**

Valeur réelle 40^{fr}, supérieure à ce prix exceptionnel

Franz. Markenheftchen zum Motiv Trüffel

CONTRE LA CHUTE CHEVEUX
PETROLE HAHN

POSTES 50^{fr}
POSTES 50^{fr}
POSTES 50^{fr}
POSTES 50^{fr}

Médine
1^{re} SEVEAGE

Médine
2^e SEVEAGE

KONSTANZ 27 6 53

BYR

TYROSOLVIN
das Lokalantibiotikum

DEUTSCHE BUNDESPOST
006

STUTTGART-HEDELINGEN 10.11.65 7

In der Hand ist die Arznei
MIXKOLBUNG

das Antimykotikum mit breitem Wirkungsspektrum

SALUTAS - APOTHEKER MANFRED HAUG
STUTTGART - HEDELINGEN

DEUTSCHE BUNDESPOST
020

AFST mit Werbung für Antibiotikum (gegen Fußpilz)

Es gibt auch eine Reihe von sinnvollen „natürlichen“ Maßnahmen:

massieren Sie mindestens 2 Mal täglich australisches Teebaumöl, Propolis-Tinktur aus dem Bienenstock oder Aloe vera – Saft pur oder verdünnt auf die betroffenen Hautstellen ein. Alle 3 Naturprodukte bekämpfen Pilze.

Nehmen Sie jeden Tag ein Fußbad, dem Sie 30 Tropfen Teebaumöl beifügen

Streichen Sie über einen langen Zeitraum jeglichen Zucker aus Ihrem Leben. Je süßer Sie sich ernähren, desto wohler fühlen sich die Pilze im Körper.

Streichen Sie jedesmal, wenn Sie die Füße gewaschen haben, die vom Pilz befallenen Stellen mit frisch gepresstem Zitronensaft ein und lassen Sie die Füße an der Luft trocknen.

Trinken Sie über einen längeren Zeitraum jeden Tag ¼ l Brottrunk (Reformhaus). Die Brotsäure-Bakterien greifen die Pilze an.

Wechseln Sie täglich die Strümpfe. Tragen Sie keine Kunststoff-Socken und waschen Sie zumindest einmal täglich die Füße und trocknen Sie sorgfältig ab.

Wenn Sie der Juckreiz besonders quält: Verrühren Sie etwas Backpulver mit lauwarmem Wasser, reiben Sie den Brei auf die betroffenen Stellen ein. Lassen Sie ihn 3 Minuten einwirken. Dann wieder abspülen. Gut abtrocknen.

Zitronensaft gegen Fußpilz

aus Revue-Gesundheitsrezepte für Hand und Fuß, von Prof. Hademar Bankhofer

Fast jeder Zweite in Mitteleuropa leidet an einem Fußpilz. Bei Männern ist das verstärkt der Fall. Wenn die Haut des Fußes zu wenig belüftet wird, dann steigt das Risiko. Dabei nistet sich der Pilz fast immer zwischen den Zehen ein. Die Erkrankung wird überwiegend durch Fadenpilze hervorgerufen. Sie lösen aber nur dann eine Pilzkrankung aus, wenn der Betreffende geschwächte Abwehrkräfte hat, sich zu süß ernährt, oder mangelnde Fußhygiene betreibt und eine gestörte Durchblutung im Fußbereich hat. Fußpilz entsteht aber auch sehr leicht bei Diabetes, starker seelischer Belastung und der Einnahme von Antibiotika. Die Behandlung ist langwierig: In den meisten Fällen muss der Arzt Medikamente verschreiben.

Der Gipfel von Rio oder der Schutz des Regenwaldes (II)

von Siegbert Maywald, Passau

Zu Beginn befasst sich Teil 2 nochmals mit Teil 1:

Der erste fettgedruckte Satz nach der Überschrift klingt etwas missverständlich und heißt vervollständigt: ...**„besorgniserregenden Tempo, mit dem die Erschöpfung der Forstrecourcen in den Tropen fortschreitet“**...

Außerdem gibt es Nachträge zu Teil 1 (Konferenz von Rio):

Nicaragua Mi.-Nr. 3167 – 3182 Tiere des Regenwaldes
Grenada/Grenad. Mi.-Nr. 1646, Block 260 Jaguar

Abb. 1

Abb. 2

Abb. 1:

- 3167 Kolibri
- 3168 Harpyie
- 3169 Orchidee
- 3170 Tukan
- 3171 Quetzal
- 3172 Quardabarranca
- 3173 Brüllaffe
- 3174 Faultier
- 3175 Mono ardilla
- 3176 Grünflügelara
- 3177 Boa
- 3178 Baumfrosch
- 3179 Jaguar
- 3180 Ameisenbär
- 3181 Ozelot
- 3182 Koati



50



Abb. 2

Der erste Teil hat sich mit den politischen Aktivitäten befasst. Aktivitäten, die wohl oft nur Aktionismus sind: „Es tagt und tagt und wird nicht heller“.

Der zweite Teil befasst sich mit Fauna und Flora des Urwaldes. Die Artenvielfalt des Regenwaldes philatelistisch darzustellen, ist nicht einfach und stößt natürlich an seine Grenzen, obwohl oder weil das Material vielfältig ist. Der Dschungel hat schon immer Phantasie und Abenteuerlust angeregt. Wer erinnert sich nicht gern an das Dschungelbuch (Abb. 3)



Abb. 3

Der **tropische immergrüne Feuchtwald**, so die korrekte Bezeichnung, ist eine Waldformation, die sich überwiegend zwischen den Wendekreisen (10. Grad nördlicher bzw. südlicher Breite) erstreckt. Die größte Ausdehnung hat der Regenwald in Südamerika (Amazonas-Orinoko-Becken), es folgen Südostasien (Sri Lanka, westliches Indien, Thailand, Indonesien, Neuguinea, Malaysia) und Afrika (Kongobecken, Golf von Guinea, Ostmadagaskar). In Meeresnähe aber geht der Regenwald auch über den Wendekreis des Steinbocks (Ost-Australien, Brasilien) und den Wendekreis des Krebses (Mexico, Burma, China) hinaus. Diese geografische Auffächerung soll auch das Auffinden einschlägiger Marken erleichtern.

Charakteristisch für den Regenwald ist nicht nur die geografische Lage, es sind auch die hohen und ständig fallenden Niederschläge: 2000 – 3000 mm (stellenweise bis 4000 mm) jährlich. Die Temperaturen liegen im jährlichen Durchschnitt zwischen 22 und 28 Grad C. Wichtig sind die gleichmäßigen Bedingungen über das ganze Jahr. Die hohen Niederschläge bei den genannten Temperaturen erzeugen die feuchte Schwüle, die für den Dschungel charakteristisch ist. Regenwälder sind dicht geschlossene Wälder mit einer großen Anzahl von Baumarten, die in mehreren Schichten auftreten, dazu kommen Lianen und Epiphyten. Regenwälder bauen sich (mehr oder weniger) stockwerkartig auf:

- Überständer (bis 60m; die Kronenschicht überragend)
- Kronenschicht
- Niedrigere Bäume
- Strauchschicht
- Krautschicht und Sämling / Waldboden

51

Die meisten Bäume leben in Symbiose mit Wurzelpilzen (Mykorrhiza). Allerdings ist der Unterwuchs im **primären** Regenwald eher spärlich und nur dort vorhanden, wo Licht weit genug nach unten fällt. Naturgemäß sind überhaupt Licht und Feuchtigkeit in den einzelnen Stockwerken sehr unterschiedlich verteilt.

Die Einteilung nach der Höhenlage:

Immergrüner Tieflandsregenwald	
Submontaner Regenwald	500 – 1000 m ü. NN
Montaner oder Gebirgsregenwald	1000 – 2500 m ü. NN
Subalpine Nebelwälder	2500 – 4000 m ü. NN

Im Gegensatz zu den Tieflandregenwäldern sind Bergregenwälder (Nebelwälder), Wolkenwälder, auch Weinende Wälder genannt) weniger baumartenreich, hier sind Baumfarne häufiger. Die Grenze zwischen beiden Arten liegt bei 800 bis 1000m Seehöhe. Die Übergänge sind aber fließend. Der Wechsel der Vegetation mit zunehmender Höhenlage ist nicht so stark ausgeprägt wie in den gemäßigten Zonen.

Der Prototyp des tropischen Regenwaldes ist der **immergrüne Tieflandsregenwald** (bis 500m). 90 % dieses Tieflandsregenwaldes sind Festland- oder „Terra firme“- Regenwald, hier gibt es keine Überschwemmungen. An den Weißwasserflüssen (z.B. Amazonas) breitet sich Auen-Regenwald aus, an den Schwarzwasserflüssen (z.B. Rio Negro) Moor-Regenwald.



Abb. 4 Kyogle/Australien, Sonderstempel „Tor zum Regenwald“ 14.3.1990

Abb. 5 (Anm. d. Redaktion: leider nicht vorhanden)

Die folgenden Abbildungen zeigen Regenwaldlandschaften aus den verschiedenen Regionen.

Afrika:	Abb. 6-8 Togo	Mi.-Nr. 2188-2190	
Südamerika:	Abb. 9 Kolumbien	Mi.-Nr. 1959/60	Regenwald der Anden
	Abb. 10 Venezuela	Mi.-Nr. 3270/79	Amazonasvertrag
Südostasien:	Abb. 11 Malaysia	Mi.-Nr. 461	Tropenwald im Hochland
	Abb. 12 Malaysia	Mi.-Nr. 462	Mangrovenwald
	Abb. 13 Malaysia	Mi.-Nr. 463	Regenwald im Tiefland



Abb. 6-9

Venezuela

La Cuenca Amazónica tiene una superficie de 7.165.281 Km², representa el 1,40% de la superficie total del planeta.

El río Amazonas tiene una longitud de 6.672 km, y dreña la cuenca más extensa de la Tierra.

Venezuela

La Cuenca Amazónica es una de las zonas de mayor biodiversidad del planeta.

Venezuela

La Cuenca Amazónica posee en flora y fauna la mitad de la biota mundial.

Venezuela

La Cuenca Amazónica posee numerosas especies de plantas y animales aún desconocidas para la Cuenca.

Venezuela

La Cuenca Amazónica es el bosque tropical húmedo más extenso del planeta.

Venezuela

La Cuenca Amazónica contribuye al equilibrio térmico del planeta.

Resolución 028 del 28 de Mayo de 1993
Depósito legal: C1-123985

Valor de la hoja Bs 2.000

Abb. 10:
3270 + 3271
Abzweigung des Casiquiare vom Orinoco
3272 Pfirsichpalme
3276 Schopfhokko
3277 Waldhund

Australische Region

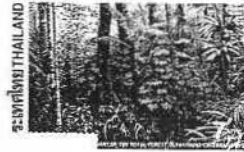
Abb. 14 Thailand
Abb. 15 Thailand
Abb. 16 Thailand
Abb. 17 Thailand
Abb. 18 Tonga

Mi.-Nr. 1723 A
Mi.-Nr. 1724 A
Mi.-Nr. 1725 A
Mi.-Nr. 1726 A
Mi.-Nr. 732

Tropischer Regenwald
Immergrüner Bergwald
Sumpfwald
Mangrovenwald
Regenwald/Insel Éua



Abb. 11 - 18



Regionale Unterschiede sind auf den Marken so deutlich nicht sichtbar, doch entsteht eine gewisse Vorstellung von diesen Landschaften

Von den Landschaften zu den Bäumen:

Einen typischen Urwaldbaum mit seinen Brettwurzeln zeigt die Abb. 19, Zentralafrikanische Republik, Mi.-Nr. 387.

Lieferanten für bekannte Tropenhölzer sind Gabun, Abb. 20 (Okoume), Mi.-Nr. 293 und Malawi Abb. 21 (Kaya = afrikanisches Mahagoni), Mi.-Nr. 323.

Vom Baum der Abb. 22, Belize Mi.-Nr. 612, stammt das echte Mahagoni.

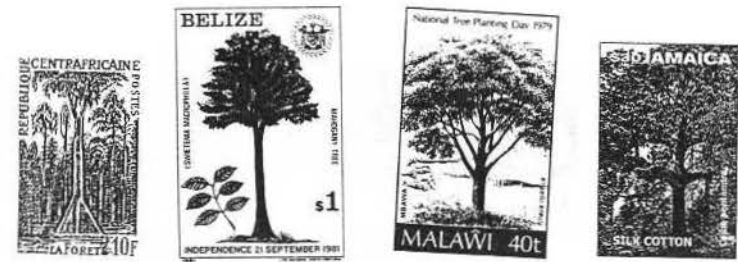
Der Morabaum, Abb. 23, Guyana Mi.-Nr. 601, gehört zu den eindrucksvollsten Bäumen der Regenwälder des nördlichen Südamerika.

Der Sapodillenbaum oder Breiapfel, Abb. 24, British Honduras Mi.-Nr. 247, war schon vor der Entdeckung Amerikas als Obstgehölz kultiviert.

Kapok- oder Baumwollbaum, Abb. 25, Jamaika Mi.-Nr. ..., ursprünglich nur im tropischen Amerika, heute in den gesamten Tropen. Kapokbäume werden bis zu 50m hoch.

Die asiatischen Regenwälder werden von den gewaltigen Bäumen aus der Familie der Dipterocarpaceen (Flügelfruchtgewächse) beherrscht. Z.B. Shorea robusta oder Sali, neben Teak die wichtigste Baumart Indiens, Abb. 26 Mi.Nr. 1124, mit ausgeprägten Brettwurzeln. Der bekannteste aller tropischen Bäume, nämlich Teak, ist kein Baum der immergrünen, sondern der regenfeuchten Wälder (Monsunwälder).

Abb. 19 - 26



Artenvielfalt zeichnet den Regenwald aus, das gilt auch für die Bäume. Hier entsteht aber ein Dilemma: Nicht alles, was unter tropischen Bäumen läuft, wächst auch im immergrünen Regenwald. Hier heißt es also, genau zu sichten und zu unterscheiden, um nicht auf dem sprichwörtlichen Holzweg zu landen.

Manch altbekannte Nutzpflanze kommt aus den Regenwäldern: Kaffee, Kakao, Schwarzer Pfeffer, Naturkautschuk und Palmöl. Malaienstaaten/Bundesterritorien Mi.-Nr. 15, 17/20. Sowie Bananen und Mango, Anquilla Mi.-Nr. 978 + 98, Abb. 27 - 33.

Abb. 27 - 33





Als Beispiel für die zahlreichen Orchideenarten, Abb. 34- 38, Ecuador Mi.-Nr. 2365/69.
Einzigste Nutzpflanze unter den Orchideen ist die Vanille



Nepenthes sanguinea
MALAYSIA 30¢



Nepenthes macfarlanei
MALAYSIA 30¢



Nepenthes rajah
MALAYSIA 50¢



Nepenthes lowii
MALAYSIA 50¢

Abb. 39 - 42

Insektenfressend sind die Kannenpflanzen (Epiphyten oder lianenartige Gewächse)
auf Malaysia Mi.-Nr. 593-96

Eine Besonderheit ist die als Parasit am Boden lebende Sumatra-Riesenblume (*Rafflesia arnoldi*) mit
einem Blütendurchmesser von einem Meter (Abb. 43). An lichten Stellen auch im Dschungel zu
finden: der Bambus (Abb. 44 + 45). Zu sehen auf den Marken Indonesiens Mi.-Nr. 1287, 1557/58.



Abb. 43



Abb. 44 + 45



Abb. 46 + 47



SINGAPORE 15c



TUVALU 40

Durch klangvolle Namen (Geweihfarn, Vogelnebstfarn) zeichnen sich manche tropischen
Farne aus. Singapore Mi.-Nr. 615 und Tuvalu Mi.-Nr. 459



TRINIDAD AND TOBAGO



40c

Abb. 48 + 49

Epiphyt Tuvalu Mi.-Nr. 458 und Blattliane am Boden Trinidad & Tobago Mi.-Nr. 621

In den Bergsregenwald gehören die Baumfarne (stammbildende Farne mit typischen Blattwurz-
stämmen) Uruguay Mi.-Nr. 2119 (Abb. 50). Die sind auch in den Gebirgsregionen zu finden, Tri-
nidad & Tobago Mi.-Nr. 623 (Abb. 51)



Abb. 50

TRINIDAD AND TOBAGO



Abb. 51

Einblick in die Lebensgemeinschaft des immergrünen Regenwaldes geben uns einige Blocks und
Zusammendrucke. Zu sehen bei Abb. 1 + 52. Desweiteren:

- | | |
|-------------|--------------------------------------|
| Dominica | Mi.-Nr. 1097 - 1116 |
| Ghana | Mi.-Nr. 1427 - 1446 (Abb. 52) |
| | Block 295, Block 296 |
| Guyana | Mi.-Nr. 3427 - 3446 (2 ZD-Bögen) |
| Mikronesien | Mi.-Nr. 234 - 251 |
| Nicaragua | Mi.-Nr. 3873 - 3896, Block 273 + 274 |

Nachfolgend eine Auswahl Bücher, in denen man etwas über den Regenwald findet:

- Michelkataloge
- Der unersetzbare Dschungel, Prof. Dr. J. Reichholf, BLV Verlagsges. mbH, München 1990
- Der Dschungel, Edward S. Ayensu, Christian - Verlag, Originalausgabe London 1980
- Geheimnisvolle Regenwälder, Verlag Das Beste Stuttgart, Zürich, Wien 1995
- Der tropische Regenwald, J.H. Reichholf dtv 1990
- Der tropische Regenwald, Springer - Verlag
- Tropische Regenwälder, Verlagsgruppe Fink-Kümmerli+Frey, Ostfildern 1995
- Der Regenwald, Ein-was-ist-was-Buch, Tessloff-Verlag Nürnberg 1991
- Das Regenwaldbuch, Carsten Niemitz, Verlag Paul Parey, Berlin + Hamburg 1991
- Regenwald (Frag mich was), Margot Mellmiß, Löwe-Verlag, Bindlach 1996
- Reiseführer durch das Pflanzenreich der Tropen, W. Grandjot, Schroeder Verlag Leichlingen
- Waldbau in den Tropen, Dr. Hans Lamprecht, Verlag Paul Parey, Hamburg + Berlin 1986
- Regenwald, Uwe Georg, GEO im Verlag Gruner + Jahr, Hamburg 1985
- Zum Beispiel Regenwald, Dieter Gawora, Lamuv - Verlag, Göttingen 1999
- Wälder, Les Line, Ann+Myron Stutton, Schuler-Verlagsges., Herrsching 1982

Waldbau (Band 1), Dr. Alfred Dengler, Verlag Paul Parey, Hamburg + Berlin 1980
 Das Kosmos Wald- und Forstlexikon, Erlebeck/Haseder/Stringlwagner, Kosmos-Verlag Stuttgart
 Die Wälder der Welt, verschied. Autoren, Hallwag Verlag AG Bern + Stuttgart 1981
 Pflanzenreich Urania, Verlag Leipzig Jena Berlin 1995: Vegetationen, Blütenpflanzen 1+2, Moose
 Fauna, Grammont – Verlag, Weinheim 1977/78, Band 3 Afrika, 7 Südasiens, 8 Amerika, 9 Austral.
 Der Tropische Regenwald, GEO Nr. 10 – 3, Letzte Chance für den Regenwaldbuch
 Lexikon der Biologie, Herder – Verlag Freiburg-Basel-Wien 1984

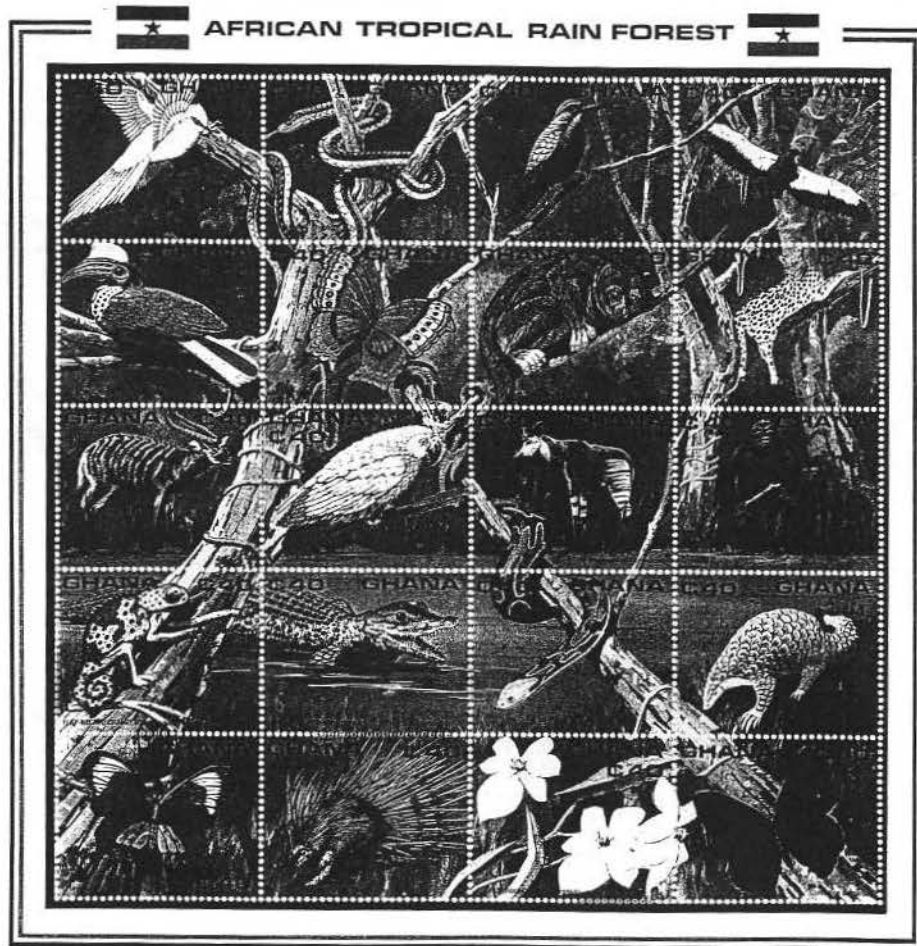


Abb. 52

Vorratsliste Januar 2002

Neue Italienische Stempel

Zusammengestellt von Ludwig Bauer, Deidesheim

Da dies bei der letzten Veröffentlichung nicht immer beachtet wurde, weise ich nochmals daraufhin, daß die Neuheiten aus Kostengründen nicht einzeln bezogen werden können. Überzählige Exemplare gehen in die Rundsendung. Wer lückenlos alle diese Neuerscheinungen von seinem Motiv möchte, kann sie bei dem von mir organisierten Stempelneuheitendienst abonnieren.

- | | |
|--------------------------|--|
| 1 Arcola | Stadt des Weines |
| 2 Asti dante | Nationale Messe der Selections-Weine |
| 3 Asti dante | Kirchweihfest |
| 4 Bagnara Calabra | 1. Fest der Zibibbotrauben |
| 5 Bagnoli irpino | 24. Kastanien- und Trüffelmesse |
| 6 Barbarano Vicentino | 27. Wein- und Traubenfest |
| 7 Borgomanero | 53. Traubenfest |
| 8 Budoia | 34. Fest der Pilze und ihrer Umwelt |
| 9 Campi | 30. Kirmes der Spanferkel |
| 10 Camporotondo | 1. Fest der 'Blauen Berge' (u.a. Pilze) |
| 11 Capriano del Colle | 26. Wein- und Traubenfest |
| 12 Casole d'Elsa | 14. Chiantiweinfest |
| 13 Cenaia | 8. Wein- und Blumenschau |
| 14 Cerreto d'Esi | Traubenfest 2001 |
| 15 Cervignano del Friuli | 1. Veranstaltung um d. Cervignanowein |
| 16 Chiavenna | 42. Kirmes – „Man kauft guten Wein...“ |
| 17 Ceva | 40. Pilzmesse |
| 18 Conegliano | 125 Jahre Weinbauschule |
| 19 Cormons | Friedenswein – Forschung Weißwein und Gesundheit |
| 20 Cutigliano | 4. Ausstellung von Pilzen der Region |
| 21 Foresto Sparso | 26. Wein- und Blumenfest |
| 22 Gussago | 34. Weinfest |
| 23 Imola centro | Internat. Sangiovese-Wein-Messe |
| 24 Roccamandolfi | 14. Hirtentag |
| 25 Jerzu | 22. Cannonau-Weinfest |
| 26 Lanuvio | 19. Trauben- und Weinfest |
| 27 Lavezzola | 19. Fest der Spanferkel und Tortellini (Weinflasche) |
| 28 Lessona | 25 Jahre D.O.C.-Wein |

- 29 Loro Piceno
 30 Macomer
 31 Mancasale
 32 Marino
 33 Marsala
 34 Merate
 35 Milano centro
 36 Milano C:M:P: Roserio
 37 Missaglia
 38 Montefiascone
 39 Montefiascone
 40 Montefiascone
 41 Montefiascone
 42 Moltepulciano
 43 Montespertoli
 44 Morbegno
 45 Nanto
 46 Nanto
 47 Pontassieve
 48 Poppi
 49 Portovenere
 50 Potenza
 51 Riposto
 52 Riolo terme
 53 Roccamandolfi
 54 Rufina
 55 Sammichele di Bari
 56 San Colombo al Lambro
 57 San Marino
 58 Sondrio centro
 59 Thiene
 60 Udine
 61 Vallelunga Pratameno
 62 Vignola
 63 Villa di Tirano
 64 Villa d'Ogna

30. Glühweinfest (im August!)
 Fest des Schutzpatrons St. Pantaleon (Weinglas)
 100 Jahre Winzergenossenschaft Reggio
 77. Traubenfest
 3. Int. Tagung "Wein und Gesundheit"
 Tag ohne Tabak
 Institut Spallanzani (Pilzforscher)
 Wie oben
 25 Jahre Lomaniga-Verein (Weinfl./-glas)
 43. Weinmesse
 Wie oben
 Wie oben
 Wie oben
 Historisches Lokalfest
 44. Chiantifest – 26. Briefmarken-Ausstellung Rebe-Wein
 Oktober in Morbegno
 32. Messe "Berichihügel"-D.O.C.-Weine
 18. Kundgebung "Oliven und Trüffel der Berichihügel"
 32. Weinmesse
 Verkaufsmesse der Toscanaweine
 St. Venerio-Feier – Weinbottichinsel
 Ortsfest (Weinflasche)
 Die Rebe und der Wein in der Philatelie
 50. Provinz-Traubenfest
 14. Hirtentag
 Stadt des Weines
 35. Kirmes mit Leckerbissen der Region und gutem Wein
 44. Traubenfest
 12. Mycologische Messe
 Ein Jahrzehnt mykologische Vereinigung
 27. Mykologische Messe – 4. Briefmarkenschau
 Die DOC-Weine der Region Friuli
 14. Traubenfest
 Stadtfest (Weinflaschen)
 13. Apfel- und Traubenfest
 25. Pilz- und Natur-Ausstellung





Rundsendedienst

Oktober/November gingen wieder 3 Rundsendungen (2x Pilze, 1x Wein) in Umlauf. Weiteres Material für je eine RS liegt mir vor. Ich warte bis Ende Januar mit der Zusammenstellung, damit Einlieferungen noch berücksichtigt werden können, weil dann erst wieder im Spätherbst neue RS zusammengestellt werden. Ich habe die dringende Bitte an Teilnehmer, mir **Adressänderungen** zu **melden**, damit keine unnötigen Kosten entstehen, wenn Wertpakete an den Absender zurückgehen.

Impressum

Das Mitteilungsheft der Motivgruppe/ARGE im BDPH „Landwirtschaft – Weinbau – Forstwirtschaft e.V.“ erscheint ¼ jährlich im Januar / April / Juli / Oktober. Die Bezugsgebühren sind mit dem Beitrag abgebolten.

Einzelhefte können bei der Literaturstelle bezogen werden.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge, Artikel oder Meinungen stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Anschriften des Vorstandes:

1. Vorsitzender: Roger Thill, 8A rue du Baerendall, L-81212 Mamer
Tel.: 00352 – 313872

2. Vorsitzender: Kurt Buck, Nagelschmiede 15, D-78628 Rottweil
Tel.: 0741 – 21783

Kassierer: Horst Kaczmarczyk, Mallack 29 D, D-42281 Wuppertal
Tel. + Fax: 0202 – 5288789

Bankverbindung: Postbank Essen
Konto – Nr. 246011437 BLZ 36010043

Redaktion: Gerlinde Weber, P.K. 13, TR-35680 Foca – Izmir
Tel. + Fax: 0090 – 232 – 8123755

Rundsendedienst: Ludwig Bauer, Im Linsenbusch 25, D- 67146 Deidesheim
Tel.: 06326 – 7789

Literaturstelle: Manfred Geib, Im Weidengarten 24, D- 55571 Odernheim
Tel.: 06755 – 1389

Anschriften der Autoren:

Gerhard Blisse, Askanische Str. 72, D- 06842 Dessau

Kurt Buck, Nagelschmiede 15, D- 78628 Rottweil

Manfred Geib, Im Weidengarten 24, D- 55571 Odernheim

Stefan Hiltz, Birkenweg 43, D- 67258 Hessheim

Günther Liepert, Postfach 8, D- 97448 Arnstein

Siegbert Maywald, Bischof-Landersdorfer-Str. 58, D- 94034 Passau

Walter Sperlich, Gubitzstr. 24, D- 10409 Berlin

Mitteilungsheft Nr. 104 / Januar 2002 / Auflage 200 Exemplare
Preis im Einzelbezug: € 3,50 zzgl. Porto

Redaktionsschluss für Heft Nr. 105 ist der 1.3.2002